

DAVOS FESTIVAL

YOUNG ARTISTS
IN CONCERT

MAG 01 | WINTER 2019

Ins neue Festivaljahr mit Lia Pale und Oliver Schnyder

Träumst du von Davos?

Ein Gespräch mit dem Intendanten Oliver Schnyder.

Mitmachen ist angesagt.

Die Singwoche 2019 im Überblick. Jetzt anmelden!

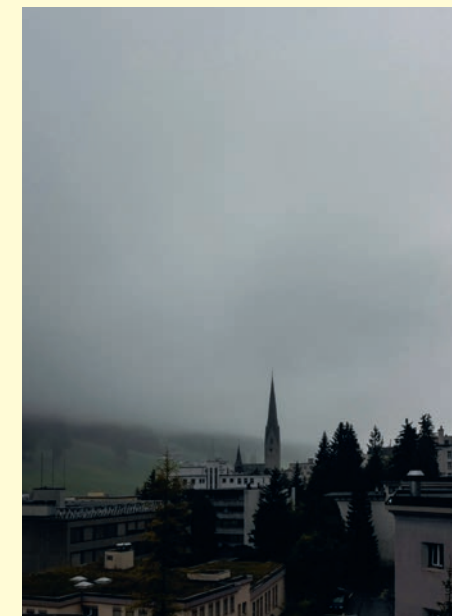
Save the Date!

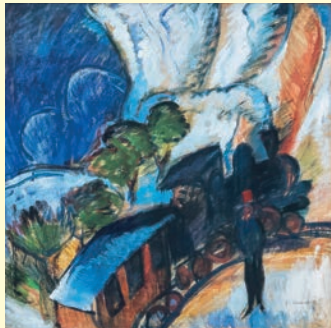
Das Festival 2019 unter dem Motto «Einschnitt».

Musikliebhabers Life

Swiss Life engagiert sich für das Davos Festival. Für alle, die finanziell nie aus dem Takt geraten wollen: individuelle Vorsorge- und Finanzberatung für ein selbstbestimmtes Leben.

SwissLife 



04	Vorwort «Einschnitte und Abschnitte»
05	Introduction “Cuts and sections”
07	Der Pianist als Intendant
10	Träumst du von Davos? Alain Claude Sulzer im Gespräch mit Oliver Schnyder
15	Do you dream about Davos?
18	Schnitt Ariane Grigoteit, Direktorin des Kirchner Museums Davos über die Auswirkungen von Einschnitten
	
20	Werktreue des Ausdrucks
22	Vom Electro-Pop zur Winterreise
26	From Electro-Pop to Winterreise
29	Service
30	Neujahrskonzert
31	Singwoche
33	Vorschau Festivalprogramm und Highlights 2019
36	Künstlerinnen und Künstler
37	DAVOS FESTIVAL entdecken
39	Ticketing
40	Festivalhotels
42	Freunde DAVOS FESTIVAL
43	Danke und Impressum

Einschnitte und Abschnitte

Arno del Curto, die kürzlich zurückgetretene Trainerlegende des Hockey Club Davos, hat einmal gesagt: «Man sollte nie Dankbarkeit erwarten – nicht in der Politik, nicht in der Kultur und schon gar nicht im Sport». Das meinte er nicht zynisch, sondern aufrichtig und zutiefst ehrlich. Und Arno del Curto hatte Recht – in Bezug auf den Sport, aber auch in Sachen Kultur. Auch Kulturorganisationen können sich nicht lange in Dankbarkeit auf die Vergangenheit konzentrieren, sondern sind sehr gefordert, wenn eine Intendanz zu Ende geht und ein neuer Abschnitt beginnen soll. Wenn ein künstlerischer Leiter ein Festival über mehrere Jahre erfolgreich geleitet hat, und dieses klar seine Handschrift trägt, wiegt die Mittelung des Rücktritts tatsächlich schwer. Man hat sich kennen und schätzen gelernt, hat sich gegenseitig wo immer möglich unterstützt – emotional, aber natürlich auch finanziell. Doch für Sporttrainer und Intendanten gilt dasselbe: sie müssen weiterziehen! Irgendwann lässt die Inspiration nach, und es braucht neue Impulse – und genau das kann und soll ein solcher Wechsel bewirken. Und das Weiterziehen ist nun einmal ein Charakteristikum eines Künstlerlebens, bei Künstlerintendanten ist es nicht anders.

Beim DAVOS FESTIVAL trägt der Stiftungsrat die Verantwortung, dass jährlich Neujahrskonzert, Singwoche und Sommerfestival durchgeführt werden. Somit gehört es auch zu seiner Aufgabe, einen neuen Intendanten oder eine neue Intendantin zu wählen. Seit der Gründung vor 34 Jahren hat es sich bewährt, dass Künstlerintendanten das Festival inhaltlich prägen, dies hat mitunter zum speziellen Charakter des DAVOS FESTIVAL beigetragen; ja, es ist so etwas wie seine DNA. Wenn nun eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger gesucht wird, konstituiert sich eine Findungskommission, die möglichst vielfältige Kompetenzen vereinen soll: kulturpolitisches Knowhow, Vernetzung in der Kulturszene, Kenntnis des Festivals, Erfahrung in Rekrutierungsverfahren. Das Gremium erstellt einen Zeitplan, veröffentlicht das Stellenprofil, bringt potentielle Kandidatinnen und Kandidaten ins Spiel und überwacht den Prozess bis hin zu den Bewerbungsgesprächen und dem Erstellen einer «Shortlist» mit den geeignetsten Kandidaten. Diese «Shortlist» wird dem Stiftungsrat dann vorgestellt, damit dieser einen Entscheid fällen kann. Ein neuer Abschnitt wird mit diesem Prozedere und dem schlussendlichen Entscheid eingeläutet.

Das Neujahr ist stets ein Einschnitt, ein positiver, ein hoffnungsvoller. Der Einschnitt ist umso erfreulicher, da wir im 2019 wiederum einen bunten Reigen an Musik erleben dürfen. Lassen Sie sich beim Neujahrskonzert, der Singwoche oder beim Sommerfestival verzaubern und vom Enthusiasmus der jungen Künstlerinnen und Künstler anstecken – es wird sich lohnen, denn jedes Konzert soll einen kleinen Einschnitt bilden – im Leben der Künstlerinnen und der Künstler, aber auch in Ihrem Leben, liebe Freundinnen und Freunde des DAVOS FESTIVAL, geschätzte Konzertbesucherinnen und -besucher.

Es freut mich ganz besonders, Ihnen mitteilen zu können, dass es dem DAVOS FESTIVAL gelungen ist, mit der Adecco Group Foundation – neben der Credit Suisse und Swiss Life - einen dritten Partner zu gewinnen. Die Adecco Group Foundation plant, zusammen mit dem DAVOS FESTIVAL spannende Projekte zum Thema Karriereplanung und Gesundheitsförderung bei jungen Musikerinnen und Musikern zu realisieren. Auch hier wird ein ganz neuer Abschnitt in der Geschichte des Festivals beginnen.

Herzlichst, Dr. Matthias von Orelli
DAVOS FESTIVAL Präsident

Cuts and sections

Arno del Curto, the recently retired training legend of the Hockey Club Davos, once said: “You should never expect gratitude – not in politics, not in culture and certainly not in sport.” He didn’t mean it cynically, but sincerely and with profound honesty. And Arno del Curto was right – in terms of sport, but also in terms of culture. So when an artistic director departs, a cultural organisation cannot spend too long gratefully contemplating the past, but must instead deal with the demands of the future and usher in a new phase. If an artistic director has successfully run a festival for several years, and if it clearly bears his signature, the decision to resign can be difficult. We have got to know and appreciate one another, supported each other wherever possible – emotionally, but of course financially as well. But for sports coaches and directors the same thing applies: they have to move on! Eventually inspiration wanes, fresh impetus is required – and that is precisely what such a change can and should bring about. And of course moving on is a part of any artist’s life, and it is no different for artistic directors.

At the DAVOS FESTIVAL, the Board of Trustees is responsible for ensuring the New Year’s Concert, the Singing Week and the Summer Festival take place every year. So it is also falls to them to choose a new Artistic Director. Since its founding 34 years ago, a proven factor in the festival is that artistic directors who are artists themselves set the course, which contributes to the special character of the DAVOS FESTIVAL; it is its DNA if you will. Cultural and political know-how, networking in cultural circles, knowledge of the festival, experience in recruitment processes – these are the things that a selection committee is looking for in a successor. The body puts together a schedule, publishes the job profile, brings potential candidates into consideration and oversees the process through to the interview stage before creating a short list of the most suitable candidates. The list is then presented to the Board of Trustees so that it can make its decision. This procedure and the final decision usher in a new section, a new phase.

The start of a new year is always a cut – a positive, hopeful one. This cut is all the more enjoyable because we get to take part in another colourful round of music in 2019. Experience the enchantment of the New Year’s Concert, the Singing Week and the Summer Festival, and feel the infectious enthusiasm of the young artists. It is always worthwhile, because every concert should be at least a small cut – in the life of the artist, but also in your lives, dear friends of the DAVOS FESTIVAL and valued concert-goers.

I am particularly pleased to announce that with the Adecco Group Foundation the DAVOS FESTIVAL has succeeded in adding a third partner – alongside Credit Suisse and Swiss Life. The Adecco Group Foundation is planning to work with the DAVOS FESTIVAL on exciting projects dealing with career planning and health promotion among young musicians. This, too, represents a whole new slice of festival history.

Yours sincerely, Dr Matthias von Orelli
DAVOS FESTIVAL President



«Meine Achtung vor Pianisten ist beträchtlich. Nichts von dem, was sie können, kann ich auch.»

Der Pianist als Intendant

Ein Intendant muss nicht zwingend ein erfolgreicher Solist sein. Es schadet jedoch nicht, sämtliche Aspekte des Musikermetiers zu kennen, wenn es darum geht, junge Musiker in den Mittelpunkt des Interesses eines Publikums zu stellen. Und darum geht es Oliver Schnyder als Intendant. Wie er selbst zum Solisten wurde, erfahren Sie hier.

An artistic director needn't necessarily be a successful soloist. But it certainly doesn't hurt to know the musician's metier inside out when it comes time to put young performers in front of an audience. And that's where Oliver Schnyder comes in. Find out here how the Artistic Director became a soloist.

VON ALAIN CLAUDE SULZER

Meine Bewunderung für schreibende Kollegen hält sich in Grenzen, und ich weiss, dass es ihnen nicht anders ergeht. Wie uneingeschränkt könnte die Bewunderung auch sein? Schreiben kann ich selber. Ich weiss, wie es geht, und auch, wie es (des Öfferns) nicht geht. Was Schriftsteller können, kann ich auch. Klavier spielen hingegen kann ich nicht.

Meine Achtung vor Pianisten ist beträchtlich. Nichts von dem, was sie können, kann ich auch. Dennoch mischt sich kein Körnchen Missgunst oder Neid in meine Bewunderung. Vielleicht auch deshalb, weil ich nie ernstlich versucht war, es ihnen gleichzutun. Ich habe niemals Klavierunterricht genommen, keine einzige Stunde.

Ich erinnere mich genau an den Augenblick, als mich Oliver Schnyder zum ersten Mal in seinen Bann schlug. Ich kannte seinen Namen, hatte ihn aber nie spielen hören. Es war vor einigen Jahren, kurz nach 22 Uhr, ich las und hörte Radio (eine gelegentliche Unart), horchte jedoch augenblicklich auf, als eines der drei Klavierkonzerte von Joseph Haydn erklang, die Schnyder wenige Monate zuvor mit der Academy of St. Martin in the Fields aufgenommen hatte, wie ich erfuhr. Ich hörte gestochen scharfe Triolen, perlende Läufe, ein samtenes Legato, insgesamt zügige, dabei stets organische Tempi und Kadenzen, die ich nie zuvor gehört hatte. Hier wurde eine quicklebendig pulsierende Balance zwischen Spielfreude, Melancholie und Aufgeklärtheit gehalten, die meiner Vorstellung von Haydns Musik – der jugendlichen Musik eines vor Melodien übersprudelnden Fünfzigjährigen – auf perfekte Weise entsprach.

Es geschah, was nicht oft geschieht: Die Musik sprach – ohne hörbare Anstrengung, also völlig unpräntiös – durch ihren Interpreten unmittelbar zu mir. Mit anderen Worten: Die nicht immer leicht zugänglichen Affekte des ausgehenden 18. Jahrhunderts wurden unter (oder eher in) den Händen dieses Pianisten für anhaltende Augenblicke mit einer Selbstverständlichkeit präsent, die die

reale Welt – die Gegenwart und das Buch, in dem ich las – mit einem einzigen Taktschlag ausser Gefecht setzte. Ich legte das Buch beiseite und hörte zu.

Die Töne des Pianisten wurden dank seines entschiedenen Gestus' zu einer verständlichen Sprache. Er hatte sie bewusst gewählt, sie teilte sich mir zwingend, aber völlig ungezwungen mit. Die zeitliche Leerstelle zwischen Haydn und der Gegenwart wurde anachronistisch durchstossen, überwunden und gefüllt. Ich war entzückt; im Übrigen auch von den aparten, ganz aus Haydns Geist empfundenen Kadenzen des Jazz-Saxophonisten und Komponisten Daniel Schnyder, der, nebenbei bemerkt, nicht mit dem Pianisten verwandt ist.

Unverzüglich googelte ich Oliver Schnyders Website und schrieb ihm, kaum war das Konzert verklungen, eine E-Mail, die er innerhalb weniger Sekunden beantwortete. Dass der Zufall es wollte, dass der Pianist, den ich eben gehört hatte, an jenem Abend just meinen Roman *Aus den Fugen* las, der unter anderem von einem Pianisten handelt, sei hier am Rande erwähnt. Zufall oder doch eher Schicksal? Wohl beides, jedenfalls sind wir seit jenem Abend befreundet. «Neues im Altbekannten zu hören» sei selten, hatte ich ihm geschrieben. Dass es möglich ist, wusste ich, sonst hätte ich mit dem Hören klassischer Musik längst aufgehört.

Musik verstehen bedeutet zu hören, was insbesondere für den Laien, der an der Ausführung des Gehörten nicht beteiligt ist, oft im Dunkeln oder Diffusen bleibt. Dass es ein tieferes Verstehen gibt, merke ich immer dann, wenn ich von einer Interpretation gefesselt werde. Wenn sie mich aufhorchen lässt und nicht mehr freigibt.

Was passiert? Noten wandern auf wundersame Weise blitzschnell vom Kopf des Pianisten, wo sie schon Hunderte von Malen erprobt wurden, in dessen Hände, die sie schon Hunderte von Malen gespielt haben, von dort auf achtundachtzig ausgewählt gedrückte Tasten und über die filzbelegten Hämmerchen auf die Stahlsaiten des Klaviers, um am Ende zu einem Gebilde aus Klang

zu werden, dem ich mich – idealerweise – nicht blindlings, sondern mit wachem Verstand hingebe, so ähnlich, als würde mir jemand etwas erzählen, nur dass die Erzählung nicht aus Worten besteht und auch nicht mit Worten nacherzählt werden kann.

Erfahrungen, wie ich sie an jenem Abend machte, sind der Gradmesser, mit dem man aussergewöhnliche, aufregende, neue Interpretationen untrüglich von alltäglichen oder missglückten unterscheiden kann. Es sind Erfahrungen, die weit über das rein Musikalische hinausgehen, weil sie nicht nur den Gehörsinn erfassen.

Vom Lesen zum Begreifen, vom Gedankenspiel zur technisch-musikalischen Umsetzung, vom Anliegen zum Resultat, vom heimischen Proberaum in den Konzertsaal müssen mitunter weite Strecken tastend zurückgelegt werden. Jeder geht sie auf unterschiedliche Weise, aber ohne Suche nach dem wahren Kern selbst des scheinbar unbedeutendsten Ornaments, wird ein befriedigendes Ziel wohl kaum erreicht.

«Experimentieren, forschen, suchen, manchmal finden. Dann beginnt es wieder von vorne.»

Zu seiner Arbeitsweise meinte Oliver Schnyder mir gegenüber einmal: «Experimentieren, forschen, suchen, manchmal finden. Dann beginnt es wieder von vorne. Auch wenn die Ziele dieselben bleiben: Der Weg der Suche verändert sich unablässig. Deshalb gibt es eigentlich keine <Rezepte>, geschweige denn einen <Königsweg> – auch wenn die Musikstudenten daran zu glauben haben. Die Transzendenz zwischen intellektuellem und emotionellem Erfassen von musikalischem Inhalt und dessen physischer Reproduktion entsteht nur bei der unermüdlichen Suche.»

Um dem Phänomen Oliver Schnyder näher zu kommen, ist es von Interesse, auf den Weg zurückzublicken, den er seit jenem Tag zurückgelegt hat, als er im Alter von drei Jahren zum ersten Mal ein Klavier erblickte, das einer Nachbarin gehörte. Von diesem Augenblick an nutzte er jede sich bietende Gelegenheit, um darauf zu spielen. Mit sechs Jahren erhielt er sein erstes eigenes Instrument und Unterricht bei einer Studentin. Er war – laut seiner Mutter – kein Wunderkind, aber er wollte alles erreichen, was auf einem Klavier zu erreichen ist (was wohl etwas länger dauert als bei einem Wunderkind, allerdings oft länger anhält). Vom elften Lebensjahr an unterrichtete ihn die Pianistin und Pädagogin Emmy Henz-Diémand, die sich, nach ihrer Begegnung mit dem kleinen Oli befragt, vor allem an seinen Gesichtsausdruck beim Spielen erinnerte, den man sich als konzentriert vorstellen darf. Drei Jahre später hörte der Komponist und Schriftsteller Peter Mieg den nun Vierzehnjährigen bei einem Auftritt in Lenzburg und meinte zu den Eltern, er habe schon viele talentierte Pianisten gehört, nie aber eine solche Begabung.

Obwohl der Junge fraglos ein höchst begabtes Kind war, musste er – so seine vor zwei Jahren verstorbene Lehrerin Emmy Henz-Diémand – «lernen zu arbeiten und sich gut zuzuhören». Er übte mit Begeisterung Tonleitern und Cortot-Etüden und legte damit den Grundstein zur unabdingbaren technischen Perfektion.

Auf die Frage nach dem ersten Eindruck, den sie von dem jungen Pianisten hatte, meinte sie: «Ausgezeichnetes Gehör, Ausdrucksstärke, eine unbändige Freude am kreativen Lernen, aber auch Ausdauer und Geduld.» Was ihn von anderen Schülern unterschied? «Die Fähigkeit, musikalisch analytisch zu denken, der Wille nicht aufzugeben, bis das Werk erobert war. Leichtigkeit des Lernens und ein hervorragendes Gedächtnis.»

1998 absolvierte Oliver Schnyder das Solistendiplom bei Homero Francesch in Zürich, dem folgte ein zweieinhalbjähriges Studium beim legendären Leon Fleisher in Baltimore. Danach stand seiner Karriere als Solist nichts mehr im Weg. Dass ihm diese auf Dauer nicht genügen würde, war abzusehen. Ende 2012 gründeten er, der Geiger Andreas Janke und der Cellist Benjamin Nyffenegger (zwei Stimmführer des Zürcher Tonhalle-Orchesters) ein eigenes Trio. Innerhalb kurzer Zeit legten die drei Musiker mehrere vielbeachtete CDs mit den Trios von Schubert, Brahms und Beethoven vor. Weitere Duo- und Trio-CDs entstanden mit dem Sänger und Komponisten Daniel Behle.

«Der Maler», schrieb Caspar David Friedrich, «soll nicht bloss malen, was er vor sich sieht, sondern auch, was er in sich sieht. Sieht er also nichts in sich, so unterlasse er auch zu malen, was er vor sich sieht.» Hört man, wie Oliver Schnyder spielt, so kann man das Substantiv «Maler» durch «Pianist» und das Verb «malen» durch das Wort «ausführen» ersetzen. Dabei geht es nicht darum, das einzig Richtige zu sehen (es existiert nicht und Friedrich fordert es nicht), sondern das Wahre, das der Pianist durch den Notentext in sich entdeckt. Hat er es einmal gefunden, wird er den richtigen Weg finden, es auszudrücken. Als Prophet am Klavier.

Ein Intendant muss nicht zwingend ein erfolgreicher Solist sein. Es schadet jedoch nicht, sämtliche Aspekte des Musikermietiers – auch die weniger glamourösen – zu kennen, wenn es darum geht, junge Musiker in den Mittelpunkt des Interesses eines Publikums zu stellen, dessen Neugier nicht zuletzt durch die Programmierung und Zusammensetzung unterschiedlicher Persönlichkeiten angestachelt wird.

Oliver Schnyder hat vor drei Jahren erste Erfahrungen als Organisator und Kommunikator gesammelt, als er die jährlich neu definierten Pfingstkonzerte im Kloster Ittingen leitete. Ging es damals darum, sich und seine musikalischen Freunde ins Zentrum eines auf wenige Tage beschränkten musikalischen Projekts zu stellen, wird sich Schnyder in Davos lediglich während des Neujahrskonzerts «produzieren». Die restliche musikalische Zeit gehört den Kollegen, die Gelegenheit erhalten, ihre Fähigkeiten sowohl mit gleichaltrigen als auch mit erfahrenen Musikern zu erproben.

Sich als Bevormunder zu verstehen, wäre ein schlechtes Signal, das von einem Intendanten ausginge, und als Vormund sieht sich Schnyder gewiss nicht. Eher als Vorkoster und Inspirator, der aus ausgewählten Zutaten eine reichhaltige Mahlzeit zusammenstellt, die aus den verschiedensten Speisen besteht, aus kleinen Appetit-anregern wie aus opulenten Hauptgängen. *



TRÄUMST DU VON DAVOS?

Das DAVOS FESTIVAL hat einen neuen Intendanten. Auf Reto Bieri folgt Oliver Schnyder. Was haben wir von ihm zu erwarten? Was wird es an Neuerungen geben? Was bleibt gleich? Schnyder, ein Mann, dem man nachsagt, ein gutes Gespür für andere Menschen zu haben, gibt Auskunft.

ALAIN CLAUDE SULZER IM GESPRÄCH MIT
OLIVER SCHNYDER

Dieses Jahr bist du Intendant des DAVOS FESTIVAL. Die Arbeit hat für dich aber schon vor Monaten begonnen. Wie fühlst du dich?

In der Saison 2017/18 habe ich zum ersten Mal Beethovens *Hammerklaviersonate* sowie Rachmaninows *Klavierkonzert Nr. 3* im Konzert gespielt. Das Lernen solcher schwieriger Partituren bedeutet ein emotionelles Wechselbad zwischen freudiger Zuversicht und nagenden Selbstzweifeln. Meine Gefühle im Hinblick auf Davos sind sicher vergleichbar. Das Festival ist wie ein neu zu lernendes Repertoirewerk, das am Tag X sitzen muss. Aber mit der Angst vor der eigenen Courage weiss ich umzugehen.

Wie oft hast du schon von Davos geträumt?

Bis jetzt noch nicht! Ob es wohl einen archetypischen Intendanten-Albtraum gibt? Die Pianisten träumen jedenfalls alle von denselben Horrorszenarien ...

Welchen «Einschnitt» – so heisst das diesjährige Festivalmotto – bedeutet diese neuartige Aufgabe für dich?

Ich bin in einem Alter, in dem viele künstlerisch tätige Menschen den Wunsch verspüren, ihren Aktionsradius und somit ihren Horizont zu erweitern. Sie wollen mehr Verantwortung tragen – nicht mehr nur für sich selbst. Viele Musikerkollegen wenden sich etwa dem Dirigieren zu und betreten durch diese neuen Erfahrungen noch unbekannte künstlerische Ausdruckswelten. Bei mir kommt der entsprechende kreative Schritt in Form einer Intendanz. Ob und wie stark er ein Einschnitt sein wird, vermag ich heute noch nicht schlüssig zu beurteilen, glaube aber, dass ich im Grunde nichts anderes zu tun habe, als die Summe meiner künstlerischen und menschlichen Erfahrungen in der angestammten Tätigkeit als reisender Klavierspieler in den Dienst eines grösseren Ganzen zu stellen.

Da «Einschnitt» nun einmal das Motto deines Intendanzjahres ist, muss ich doch darauf beharren: Was wäre oder war für dich ein Einschnitt?

Gewichtige Entscheidungen fühlen sich für mich nicht wie Einschnitte an, wenn sie gefällt werden. In der Rückschau aber bilden sie sehr wohl eine Zäsur, einen Einschnitt eben. Die Entscheidung, nach Amerika zu gehen und bei Leon Fleisher zu studieren etwa; oder die Entscheidung, Vater zu werden. Solche Ereignisse werden im Rückblick zu Einschnitten, weil sie mich als Mensch transformiert und bis zu einem gewissen Grad

neu definiert haben. Die Entscheidung für Davos zähle ich – in weiser Voraussicht – zu dieser Kategorie wichtiger Entscheide.

«Dass ein Intendantenwechsel, vor allem, wenn der Vorgänger vom Kaliber eines Reto Bieri ist, einen Einschnitt bedeutet, liegt auf der Hand.»

Wie kamst du auf dieses Motto?

Als ich zum ersten Mal bei der Davoser Findungskommission vorstellig wurde, hatte ich den Auftrag, eine Festivalidee zu skizzieren. Bereits da fantasierte ich mit der «Schnitt»-Idee, denn ich fragte mich, was aus Sicht des DAVOS FESTIVAL passiert, wenn ausgerechnet ich den Job erhalte. Dass ein Intendantenwechsel, vor allem, wenn der Vorgänger vom Kaliber eines Reto Bieri ist, einen Einschnitt bedeutet, liegt auf der Hand. Und den Kalauer mit meinem Namen Schnyder, den die Engländer Schneider aussprechen, konnte ich mir nicht verkneifen.

Was passiert deiner Ansicht nach aus der Sicht des DAVOS FESTIVAL, wenn du dieses Jahr den Job machst? Was gewinnt das Festival mit deiner Wahl?

Man attestiert mir ein gutes Gespür für Menschen und ihre Qualitäten.

Das kann ich bestätigen!

Danke – «it takes one to know one»! Als häufiger Gastgeber von privaten Partys macht es mich glücklich zu sehen, wenn meine Gäste sofort einen Draht zueinander finden. Ich mache die schöne Erfahrung, dass ich integrativ auf die Menschen wirke und sie in meinem Umfeld tendenziell aufblühen. Ich empfinde dies als Geschenk. Mit mir kommt jemand nach Davos, der sich stark für Menschen interessiert und sie dort an die Hand nehmen möchte, wo sie sind und nicht dort, wo er sie haben will, der ihnen also viel Wertschätzung entgegenbringt. Natürlich war das bei meinem Vorgänger und Freund Reto Bieri nicht anders. Insofern setzt man mit mir auch auf eine gewisse Kontinuität.

«Einschnitt» ist ein ambivalentes Wort. Obwohl hinter dem Ereignis etwas durchaus Dramatisches, Negatives stecken kann, ist das Resultat oft positiv zu verstehen – und umgekehrt.

Ja, oft auch beides gleichzeitig. Man denke an Schubert und seine berühmten Dur-Einschnitte, die so himm-

lisch und gleichsam so entsetzlich sein können in der Verheissung des allerletzten Einschnitts. *Der Erbkönig* wirbt in Dur um das todgeweihte Kind. Oder dann denken wir an Johannes Brahms, der gegen Ende seines Lebens sein frühes *H-Dur-Klaviertrio* mit der Schere zensiert. Der letzte, abgebrochene Ton der *Kunst der Fuge*, über der Bach gestorben sein soll!

«Oder dann denken wir an Johannes Brahms, der gegen Ende seines Lebens sein frühes *H-Dur-Klaviertrio* mit der Schere zensiert.»

Ist es also ein Einschnitt, wenn du am Neujahrkonzert die Jazz-Sängerin Lia Pale am Klavier begleitest?
Oh ja, unbedingt! In vielerlei Hinsicht. Es ist mein erster Auftritt als frischgebackener Intendant vor dem Davoser Publikum, als Pianist mit Jazz Standards, im Duo mit Lia Pale und mit diesem für uns von Mathias Rüegg geschriebenen wunderbaren Programm. Wenn ich mich in Davos schon an die Tasten setze, dann soll es auch für mich Neuland sein!

Das heisst, du wirst dich beim Festival selbst als Pianist zurückhalten?
Ja, spielen oder spielen lassen! Der Grund, weshalb ich mich beim Neujahrskonzert selber programmiere ist nur, dass ich in Davos zum ersten Mal in der neuen Funktion auftrete und mir viel daran liegt, als Musiker wahrgenommen zu werden. Reto Bieri musste, als er vor Jahresfrist zum ersten Mal als Klarinettist in Davos auftrat, von einer beglückten Konzertbesucherin hören, sie hätte ja gar nicht gewusst, dass er auch Musiker sei!

Was reizt dich daran, Lia Pale zu begleiten, die zu hören ein wirklich besonderes Erlebnis ist, wie ich bestätigen kann?
Eben: Neuland zu betreten. Aus mir wird wohl nie ein Jazz-Pianist, aber es ist enorm interessant, im Verbund mit Lia und Mathias nach Synergien aus unseren doch sehr gegensätzlichen Klangwelten zu suchen, nach Ausdrucksmitteln, die unsere komplementären Musikstile auf den grösstmöglichen Nenner bringen.

Was ist anders, wenn man amerikanische Standards spielt als Schubert- oder Strauss-Lieder?
Es ist allein die musikalische Sprache. Egal, ob Ständchen von Schubert oder *Cry Me a River* von Hamilton: Der poetische Gehalt der Texte, die Liedformen und der Aufbau der Melodien sind wesensverwandt. In rhythmischer und artikulatorischer Hinsicht könnten sich Schubert und Hamilton jedoch kaum stärker unterscheiden. Das ist auch der Grund, weshalb ich leider nie akzentfrei «sprechen» werde, wenn ich *Cry Me a River* begleite.

Und «mit klassischem Akzent» zu sprechen ärgert dich nicht?
Wenn jemand sehr gut und fliessend englisch spricht,

tut ihm sein Akzent doch auch keinen Abbruch, wenn er trotzdem ausdrücken kann, was er möchte.

Fürchtest du die Crossover-Kritik? Oder gar die «geborenen» Jazzer?
Vor den geborenen Jazzern verneige ich mich sowieso. Ich hoffe, dass sie mir nicht übelnehmen, wenn ich ihnen für ein Mal nachzueifern versuche. Und bezüglich «Crossover»: Rüeggs Arrangements sind waschechter Rüegg, ohne die berühmten Jazz-Fallen. Und er hat sie mir auf den Leib geschrieben, sodass sie unter meinen Händen stimmig klingen.

Was wird dein Einschnitt in Davos sein? Oder sollte man besser von Zielen sprechen?
Ja, doch eher von Zielen – Einschnitt klingt in diesem Zusammenhang etwas bedrohlich, denn es gilt, mit grösstmöglicher Umsicht zu bewahren, was an diesem Festival so natürlich gewachsen ist und uns definiert. Meine Ideen zielen auf einen verstärkten Erfahrungsaustausch zwischen den Musikern, einen noch profilierteren Diskurs, auch unter verstärkter Einbindung unseres Publikums.

Man muss über Musik also auch sprechen?
Aber ja. Was bringen menschliche Erfahrungen, wenn sie nicht geteilt werden sollen? Wir müssen generell mehr sprechen miteinander – auch über Musik.

Wie könnte diese Publikumseinbindung aussehen?
Sämtliche Proben sind für unser Publikum zugänglich. Wir planen Podiumsgespräche mit den Musikern und unserer Autorin-in-Residence Eva Gesine Baur, die eine eminente Musikkennnerin ist. Das Publikum ist herzlich eingeladen, sich daran zu beteiligen. Gehörtes soll resümiert und zu Erwartendes in lockeren Konzerteinführungsgesprächen angesprochen, lustvoll erklärt und mit vielen süffigen Details unterfüttert werden.

Wie sieht es mit künstlerischen Veränderungen aus?
Ich plane die Einführung der Mentoren-Idee: Erfahrene Musiker, die sich auf den internationalen Bühnen klingende Namen erworben haben, agieren kammermusikalisch federführend mit unseren Young Artists. Auch ein neues Format «Very Young Artists» ist geplant. Es bietet kammermusikalische Meisterkurse für Kinder und Teenager und somit für uns den ersten Kontakt zu den Young Artists von morgen.

Es bleiben aber einige in den letzten Jahren entstandene Formate bestehen?
Ja, wir werden weiterhin ausschwärmen und die Landschaft von Davos beschallen und erklingen lassen. Offenes Singen, Festivalwanderung, Box und Offene Bühnen sind unverzichtbar und bleiben erhalten. Mit der Akademie können sich junge Musiker wie gehabt für ein volles Stipendium bewerben und mit den Mentoren, den Young Artists und der Camerata wichtige musikalische Erfahrungen sammeln. Programmatisch bleibt ein starker Akzent auf der Pflege der Musik des Zwan-

zigsten und Einundzwanzigsten Jahrhunderts. Der verspielte Davoser Geist bleibt unsere Signatur. Das heisst: Man kann Dinge ausprobieren, die auch mal scheitern dürfen. Umso schöner, wenn sie gelingen. Und ich bin sicher, dass mehr gelingt als scheitert, wenn motivierte Menschen miteinander musizieren.

Was können erfahrene Musiker, wie sie in 2019 in Davos vermehrt auftreten werden, jungen Musikerinnen und Musikern beibringen?
Ich selber habe am meisten von meinen Kammermusikpartnern gelernt. Ich hoffe, unsere Musiker empfinden das ähnlich. Beim gemeinsamen Musizieren stossen wir in einen Tiefenbereich des menschlichen Austauschs vor. Es liegt also in der Natur der Sache, dass ein wertvoller Erfahrungs- und Wissenstransfer stattfindet, der Entscheidendes bewirken kann, für die jungen Musiker – und für die Mentoren!

Wie lange gilt man als Young Artist? Mit anderen Worten: Wann wird man zum alten Hasen?
Gute Frage! Wie vermeide ich hier das Fettnäpfchen? Die Musiker, die bei uns auftreten, zeigen alle enorm viel Idealismus, sie halten den nunmehr 33-jährigen Davoser Festivalgeist am Leben. Ob sie jetzt älter oder jünger sind als unser Festival selber: Ihre Jugendlichkeit haben sich alle bewahrt, unabhängig davon, was in ihren Lebensläufen steht.

Das bedeutet wohl auch, dass die «Arrivierten» von den noch zu fördernden jungen Musikerinnen und Musikern lernen?
Unbedingt!

Wie publikumsverträglich muss man heutzutage sein? Igor Levit forderte kürzlich in einem Interview die Abschaffung der Programmhefte. Pianist spielt Beethoven reiche, meinte er. Reicht das wirklich? Oder ist das nur eine besondere Art von Starallüre?
Ich kann mir vorstellen, dass die klassischen Programmtexte tatsächlich nicht mehr im gleichen Mass verfangen wie früher. In der Pädagogik kommt man ja auch immer mehr weg vom reinen Frontalunterricht. Wir Menschen wollen nicht belehrt werden, sondern eingebunden in einen lebendigen Diskurs. Wir gehen auch in diese Richtung, und Igor hätte wohl seine Freude daran!

Was erwartest du von einem jungen Musiker, wenn er nach Davos kommt?
Vor allem einen neugierigen, offenen Geist.

Und was denkst du, was sie vom Intendanten Oliver Schnyder erwarten?
Sie möchten sich von mir getragen fühlen, dass ich für sie da bin, sie unterstütze, ihnen helfe, so gut ich kann. Und dass sie sich so vor unserem Publikum in ihrem besten Licht zeigen können.

Alain, jetzt muss ich aber den Spiess umdrehen! Du redigierst nämlich dieses Jahr unser neues Festival-Magazin, das zweimal jährlich erscheinen wird. Für uns ist es ein spezieller Glücksfall, dich als einen der erfolgreichsten Schweizer Autoren für unsere Zwecke gewinnen zu können. Und für mich persönlich ist es ein weiteres Kapitel einer wunderbaren Künstlerfreundschaft. Dich kennengelernt zu haben, war für mich ein ganz spezieller Einschnitt! ✨





DO YOU DREAM ABOUT DAVOS?

DAVOS FESTIVAL has a new Artistic Director, as Oliver Schnyder steps into Reto Bieri's shoes. What can we expect from him? What will change? What will stay the same? They say Schnyder is a man with a good feel for other people, a communicator.

ALAIN CLAUDE SULZER IN CONVERSATION WITH
OLIVER SCHNYDER

In August you become the Artistic Director of the DAVOS FESTIVAL. But your work starts months before. How do you feel?

In the 2017/18 season I played Beethoven's *Hammerklavier Sonata* for the first time, as well as Rachmaninov's *3rd Piano Concerto*. Learning such difficult scores is an emotional rollercoaster, from joyous confidence to nagging self-doubt. I would certainly say my feelings about Davos are comparable to that. The festival is like a new piece of repertoire I have to learn, that I have to master by day X. But I know how to deal with my fear of my own courage.

How often have you dreamt about Davos?

Never, so far! Is there a typical artistic director nightmare? Certainly all pianists dream about the same horror scenarios ...

What kind of "cut" – to borrow this year's festival motto – does this new function represent for you?

I am at an age when many people who are active in the arts feel the urge to expand the scope of their work, and with it their horizons. They want to take on responsibility for something greater than just themselves. Many of my fellow musicians turn to conducting, for instance, and through this new experience they enter into unfamiliar realms of artistic expression. For me this creative step comes in the form of artistic direction. Whether it will be a cut, and if so how deep, is something I can't definitively judge yet, but I believe that in essence my task

is to put my experience as an artist and as a person, through my vested activity as a travelling pianist, in the service of a larger whole.

Because "cut" is now the motto of your first year as Artistic Director, I would really like to know: what would be or has been a cut in your life?

Weighty decisions don't feel like cuts to me when they happen. Looking back, however, you can certainly see a break, a cut. The decision to go to America and study with Leon Fleisher, for instance; or the decision to become a father. Looking back these events became cuts because they transformed me as a person and to a certain extent redefined me. I include the decision to come to Davos – with the wisdom of foresight – in this category of important decisions.

"It is clear that when your predecessor is someone as good as Reto Bieri, a change in artistic directors is going to mean a break."

How did you come up with the motto?

When I was first up before the Davos Selection committee, they wanted me to sketch out a festival idea. Even then I was playing around with the "cut" idea, because I wondered what would happen from the DAVOS FESTIVAL's perspective if I should get the job. It is clear that when your predecessor is someone as good as Reto

Bieri, a change in artistic directors is going to mean a break. And I couldn't help making the obvious pun on my name Schnyder, which the English pronounce as Schneider [tailor/cutter].

So what happens from the perspective of the DAVOS FESTIVAL when you take on this job? What does the festival gain from choosing you?

Apparently I have a good feel for people and for their qualities.

“Or think of Johannes Brahms, who toward the end of his life censored the *B Major Piano Trio* with scissors.”

I can confirm that!

Thank you – it takes one to know one! As a frequent host of private parties I enjoy watching my guests make connections with each other straight away. I have been pleased to note in the past that I have an inclusive effect on people and they tend to blossom around me. This is something I regard as a gift. I come to Davos as someone with a strong interest in people, who would like to reach people where they are and not where I would like them to be, in other words to value them as human beings. Naturally it was the same with my predecessor and friend Reto Bieri. And so with me there's a certain amount of continuity as well.

“Cut” is an ambivalent word. Although there can be something highly dramatic, negative behind an event, you can often take the result as something positive – and vice versa.

Yes, and sometimes both at the same time. You think of Schubert and his famous major key cuts that can be so heavenly and at the same time horrifying, as they portend the last cut of all. *The Erlkönig*, wooing the child marked for death in a major key. Or think of Johannes Brahms, who toward the end of his life censored the *B Major Piano Trio* with scissors. The last, abandoned note of *The Art of Fugue* at which Bach is said to have died!

So is it a cut when you accompany jazz singer Lia Pale on the piano for the New Year's concert?

Oh yes, absolutely! In many respects. It will be my first appearance before a Davos audience as a freshly appointed Artistic Director, as a pianist playing jazz standards, in a duo with Lia Pale and with this wonderful programme that Mathias Rüegg wrote for us. When I put my fingers to the keys in Davos, it should be a new experience for me as well!

That means you will be holding back as a pianist at the festival itself?

Yes, play or let play! The only reason I have included myself in the programme for the New Year's concert is that

I am appearing in my new function for the first time and it is very important to me that I am perceived as a musician. Before Reto Bieri's year was up he performed in Davos as a clarinetist, and one delighted concert-goer said that she didn't even know he was a musician!

I can confirm that you sound wonderful playing with Lia Pale, but what was it that made you want to accompany her?

It's exactly that – entering new realms. I will probably never be a jazz pianist, but it is incredibly interesting to work with Lia and Mathias to find synergies between our highly contrasting sonic realms, means of expression that bring our complementary music styles to the greatest common denominator.

What's the difference between playing American standards and playing Schubert or Strauss lieder?

Only the musical language. Serenades by Schubert or *Cry Me a River* by Hamilton – the poetic content of the texts, the forms of the songs and the construction of the melodies are similar. As far as rhythm and articulation are concerned, you could hardly find a greater contrast than Schubert and Hamilton. That's also why unfortunately I “speak” with an accent when I play *Cry Me a River*.

And it doesn't worry you that you speak “with a classical accent”?

If you speak good, fluent English, your accent doesn't represent a break as long as you can express what you want to say.

Are you concerned about accusations of “crossover”? Or the “born” jazz musicians?

I salute the born jazz musicians in any case. I hope they won't look askance if I imitate them just this once. And as for “crossover” – Rüegg's arrangements are true Rüeggs, with none of the notorious jazz traps. And he drilled them into me so they sound right under my fingers.

What will your cut be in Davos? Or should we talk about objectives?

Yes, let's talk about objectives – in this context “cut” sounds a little threatening, because the aim is to maintain the greatest possible consideration for what has grown so naturally in this festival, and defined us. My ideas aim at a greater exchange of experience between the musicians, a more prominent discourse, with increased involvement from our audience.

But you also have to talk about music?

Oh yes. What's the point of human experience if it's not shared? We need to talk to each other more overall – about music, too.

What form could this audience involvement take?

All of the rehearsals in the Congress are open to the public. We are planning panel discussions with the musicians and our author-in-residence Eva Gesine Baur, who is an eminent music connoisseur. Members of the pu-

blic are warmly invited to take part. The aim is to summarise what we have heard, and to discuss what we can expect to hear in casual pre-concert talks, with sensual description underpinned by plenty of delectable detail.

What about artistic changes?

I am planning to introduce the mentor idea, in which experienced musicians who have made their names on international stages will lead our young artists in a chamber music setting. And we're also planning a new “very young artists” format. It offers chamber music master classes for children and teenagers, which will give us our first contact with the young artists of tomorrow.

But the formats that have arisen in the last few years will remain?

Yes, we will continue to fan out and the landscape of Davos will resound with music. Open-air singing, festival hikes, Box and the open stages are all essential, and will remain. With the academy, young musicians will continue to compete for a full scholarship and gain crucial musical experience with the mentors, the young artists and the Camerata. The programme still retains its strong focus on the music of the 20th and 21st centuries. Our signature is still the playful Davos spirit. That means trying things out in the knowledge that you might fail now and then. And that makes it all the better when it comes together. And I am sure that when motivated people make music together, they succeed more often than they fail.

There will be many experienced musicians appearing in Davos – what can they teach young musicians?

I myself have learnt above all from my chamber music partners. I hope our musicians see it that way too. When you make music together you work at a deep level of human interaction. It is in the nature of this exchange that there is a valuable transfer of experience and knowledge going on, and it can have a decisive impact on young musicians – and the mentors!

How long can you be considered a young artist? In other words – when do you become an old hand?

Good question! How can I avoid putting my foot in it here? The musicians who appear with us all have a huge amount of idealism, they have kept the DAVOS FESTIVAL spirit alive for 33 years now. Whether they're older or younger than the festival itself – they have all retained their youth, no matter what their CVs say.

That means that even “established” musicians can still learn from the up-and-coming musicians?

Absolutely!

How audience-friendly do you have to be these days? In a recent interview Igor Levit called for programmes to be abolished. He says it's enough that a pianist is playing Beethoven. Is that really enough? Or is that just artistic pretension?

I can see how traditional programme texts might not



really grab people in the same way any more. Teaching is moving away from pure classroom lessons. As people we don't want to be indoctrinated, we want to be involved in a lively discourse. That's the direction we're going in as well, and I believe Igor would approve!

What do you expect of a young musician who comes to Davos?

More than anything – a curious, open mind.

And what do you think they can expect from Artistic Director Oliver Schnyder?

I would like them to feel supported by me, that I'm there for them, assisting them, helping them as best I can. And that our audiences will see them in the best light.

But Alain, now I have to turn the tables! Because starting now you will be editing our festival magazine that will be appearing twice a year. For us that is a true stroke of luck, getting one of the most successful Swiss authors on board. And for me personally it is another chapter in a wonderful artistic friendship. Getting to know you was a very special cut! ✨



Schnitt

Die Auswirkungen von Einschnitten sind nur selten absehbar. Ariane Grigoteit, Direktorin des Kirchner Museums Davos, schreibt in einem sehr persönlichen Beitrag über die Tragweite von Ernst Ludwig Kirchners Kindheitserinnerungen und -erlebnissen, aber auch über den Einschnitt, den es für sie bedeutete, nach Davos umzusiedeln.

It's often difficult to foresee the impact of cuts. In a highly personal account, Director of the Kirchner Museum Davos Ariane Grigoteit describes the consequences of Ernst Ludwig Kirchner's childhood memories and experiences, as well as the cut in her own life that resulted from relocating to Davos.

VON ARIANE GRIGOTEIT

Neuanfang in Davos

Hier war wirklich einfach alles anders. Obwohl so nah, bedeutete die Reise von Deutschland in die Schweiz eine Zäsur. Hier begegnete ich Menschen, die trotz aller Zurückhaltung aufmerksam grüssten, hier waren Supermärkte sonntags offen. Hier wurde in anderer Währung gezahlt und trotz der gemeinsamen Wurzeln eine andere Sprache gesprochen, ja selbst die Tastatur des Computers war anders gestaltet und ohne «ß». Sogar die Bettwäsche hatte andere Masse. Doch am erstaunlichsten fand ich, dass die Davoser Eichhörnchen eine andere Farbe hatten, ein tiefes Dunkelbraun, als ob die Ländergrenze die deutsche Cognacfarbe in ein warmes dunkles Schokoladenbraun verwandelt hätte. Auf dem Weg zum Ernst Ludwig Kirchner Museum hatte gerade wieder eines dieser Eichhörnchen die Davoser Promenade erfolgreich gequert.

Einschnitte, Zäsuren. Der Künstler, dessentwegen ich hier war, hatte Einschnitte und Zäsuren bereits vor gut hundert Jahren erlebt. Ausgebrannt und medikamentenabhängig war er 1917 erstmals nach Davos gekommen. Hier, im selbstgewählten schweizerischen Exil, würde er die folgenden zwanzig Jahre leben und arbeiten und jede der nun kommenden Zäsuren würde ihm, wie schon zuvor, ganz neue Motive, ja, eine neue Themenwelt erschliessen.

Schnitt. Geboren war er im bayerischen Aschaffenburg. Dem Bahnhof genau gegenüber. Von Beginn an begeisterten ihn dort die Züge, das Ankommen, das Anhalten, das Weiterfahren: «Als Junge sass ich immer am Fenster und zeichnete: Frauen mit Kinderwagen, Bäume, Eisenbahnzüge.» Sogar die Ausflüge vor die Tore des Elternhauses beschrieb er, die ihn als Drei- oder Vierjährigen mit seiner Amme die Kugeleinschläge der Preussen von 1866 oder 1869 entdecken liessen. Möglicherweise sind diese Erinnerungen Kirchners

Hang zur «Vordatierung» geschuldet. Belegt jedoch ist, dass der knapp Sechsjährige mit den Eltern die Geburtsstadt in Richtung Frankfurt am Main verliess. Niemals wieder würde er Aschaffenburg sehen. Doch vermutlich war das damals mehr Abenteuer als biographische Zäsur, vielleicht eher eine wie auch immer geartete Kerbe.

Es gibt Zeitwenden, die als Einschnitte offenkundig, in ihren Auswirkungen allerdings lange unabsehbar sind. In diese fällt vielleicht eine andere Kindheitserinnerung, seine «Schauer von Furcht und Verwunderung», wenn er an seinen Kinderwagen zurückdachte - «ich fühle sein Flechtwerk noch heute - (...) an diese gespenstisch grosse Welt». Eine Emotion, die Kirchner später exzessiv und expressiv in seine Bilder transportierte, nervös, roh, hektisch und direkt; offensichtlich früh auf den künstlerischen Durchbruch fixiert und fest entschlossen, als Neuerer in die Geschichte einzugehen.

Ich selbst habe meinen Kinderwagen in ganz anderer Erinnerung. Noch lange wünschte ich mir, gemütlich eingehüllt und geborgen von meinen Eltern durch die Gegend geschoben zu werden. Stattdessen fuhren wir mit der Strassenbahn und besuchten Ernst Ludwig Kirchner im Städel. An der dortigen Kunstakademie hatten meine Eltern studiert, nachdem der Zweite Weltkrieg meine Mutter aus Südindien und meinen Vater aus Ostpreussen nach Frankfurt gespült hatte. Was Flucht und Exil bedeuteten und bedeuten, kann ich noch immer nicht wirklich begreifen. Beim Blick aus dem Fenster scheinen solch existentielle Erfahrungen vielleicht am ehesten mit furchterregenden, tiefen Schluchten vergleichbar.

Doch noch einmal zurück nach Frankfurt. Hier fand 1916 nicht nur eine der ersten Kirchner-Ausstellungen überhaupt statt, das Städel war auch eines der ersten Museen, das bereits 1919 Gemälde von Kirchner erwarb. Seit den Familienbesuchen im Städel war Kirchner also einer meiner ersten Begleiter.

Später, bereits berufstätig, liebte ich eines seiner Gemälde in der Sammlung meines damaligen Arbeitgebers ganz besonders. In dieser Zuneigung gibt es übrigens bis heute keine Zäsur. Auch gilt das Bild noch immer als eines der Hauptwerke Klassischer Moderne.

Damals als Bahnhof Königstein in einem Frankfurter Hochhaus und heute als Rhätische Bahn und Dauerleihgabe im Essener Folkwang Museum präsentiert, zeigt es, dass auch Kunstwerke Einschnitte und Veränderungen erleben.

Entstanden ist es 1917 während eines Klinikaufenthalts in Davos, wo Kirchner sich von den Folgen seiner traumatischen Kriegserlebnisse erholte. Quadratisch und von ausdrucksstarker Farbigkeit isoliert der in spitzer Kehre stehende Zug eine männliche Figur von überbordender Natur und dem Dampf der Lok. Eindrucksvoller könnte Kirchners psychische Situation nicht in ein Bild gefasst werden, sein Versuch, neuen Halt zu finden, sein Aufbruch von Deutschland in die Schweiz.

Es heisst, jedem Anfang liegt ein Zauber inne. Schliesst sich eine Türe, so öffnet sich eine andere. Auch Kirchner bestätigt dies. In der Schweiz griff er ab 1917 Themen auf, die vorher bei ihm nicht anzutreffen waren.

Anfangs vor allem Porträts der Menschen, die sich um ihn kümmerten, dann Selbstporträts und schliesslich immer neue Bildmotive, die die unmittelbare Umgebung spiegelten, die Berge, ihre Bewohner, ihre Tiere: ein völlig neuer Kirchner'scher Kosmos entstand.

«Es heisst, jedem Anfang liegt ein Zauber inne. Schliesst sich eine Türe, so öffnet sich eine andere.»

Dass trotzdem nichts so blieb, wie es war, sollte sich dennoch bald erweisen. Tatsächlich bedeutet Tod eine grösstmögliche, kaum fassbare Zäsur, die sich im Fall Kirchners durch den Selbstmord noch potenzierte. Voller Panik schoss sich der Künstler nicht nur ein Mal, sondern gleich zwei Mal mitten ins Herz.

Davon wusste ich lange nichts. Auch nicht, dass Roman Norbert Ketterer den Künstlernachlass verwaltete und in Davos einen Museumsbau errichten liess, der das Erbe des mittlerweile weltberühmten Künstlers bis heute erfolgreich um den Globus reisen lässt. Auch nichts davon, dass die Architekten Gigon/Guyer der Sammlung, die zunächst im Postgebäude untergebracht war, 1991 einen spektakulären Neubau errichtet hatten, der bis heute richtungsweisend und beispielgebend auf die neue Museumsarchitektur wirkt. Als der mittlerweile schon fünfte Museumsdirektor eine neue Stelle anzutreten gedachte, erreichte mich die Anfrage, ob ich seine Nachfolge antreten wolle. Was für eine Frage, ja, das wollte ich. Doch wieder liessen die Einschnitte nicht lange auf sich warten. Scheinbar in trockenen Tüchern zog der Vorgänger den Stellenwechsel zurück und verlängerte auf unbestimmte Zeit am Kirchner Museum Davos.

Also: Reset. Nicht nur auf der Tastatur. Vielleicht war es gut so. Mit meinem Mann hatte ich bereits hin und her überlegt, wie wir die neue Aufgabe zwischen Frankfurt, Davos und Mecklenburg-Vorpommern, wo er damals arbeitete, organisieren und meistern könnten.

Und dann starb er. Völlig unerwartet brach er auf einer Treppe in Neubrandenburg im Alter von neunundfünfzig Jahren mit einem Herzinfarkt zusammen.

Panta rhei. Wieder änderten sich die Zeiten. Nichts blieb so wie es war. Etwa ein Jahr später erhielt ich erneut einen Anruf des Museums. Die Stelle war wieder vakant. Ob ich noch immer die Nachfolge der Direktion antreten wolle? Ja, vielleicht jetzt erst recht, trotz aller Ängste vor erneuter Änderung und Zäsur. Ein Wechsel, ein Neuanfang in der Schweiz. Dass auch die schlimmsten Einschnitte irgendwann einen Aspekt der Hoffnung offenbaren, dass man daran wachsen kann und sie vielleicht überhaupt erst das Werkzeug zum Wachsen sind, das durfte ich jetzt erfahren.

Manchmal scheint das Glück ein Eichhörnchen zu sein.



Werktreue des Ausdrucks

Welcher Musiker würde ihm nicht gern begegnen, dem jung verstorbenen Franz Schubert? Begegnete Lia Pale ihm heute in Wien auf der Strasse, würde sie vermutlich kein Wort herausbringen. Aber sie könnte ihm etwas vorsingen oder vortanzen. Oliver Schnyder über seine erste Begegnung mit der Sängerin.

Franz Schubert, gone so young – what musician wouldn't like to meet him? Were Lia Pale to encounter him on the street in Vienna, she probably wouldn't be able to get a word out. But she could sing him something, or dance. Oliver Schnyder on his first encounter with the singer.

OLIVER SCHNYDER ÜBER LIA PALES WINTERREISEN

An jenem Januarmorgen 2014 herrschte klirrende Kälte. Ich flüchtete mich ins Innere des Basler Radiostudios, wo ich als Gesprächsgast zur Aufzeichnung einer Sendung über Schubert erwartet wurde, zu «einer Reise durch die Winterreisen».

Bei einer heissen Tasse Kaffee gewährte mir die freundliche Radioredakteurin einen Überblick über das, was mich erwartete. Es sollte unter anderem der Frage nachgegangen werden, ob die – laut zeitgenössischen Quellen – verstörende Wirkung der 24 *schauerlichen Lieder* (Schubert) heute noch nachvollziehbar sei. Bearbeitungen von lebenden Komponisten wie Hans Zender und Mathias Rüegg sollten demonstrieren, wie sie heute klingen können.

Hörte ich richtig? Rüegg? Mathias Rüegg vom «Vienna Art Orchestra»?

Die Redakteurin nickte und kostete den Moment meiner Überraschung genüsslich aus. Sie reichte mir die Hülle einer mit *gone too far* betitelten CD-Aufnahme. LIA PALE stand in grossen Lettern über dem Portrait einer jungen Frau, das wie aus der Zeit gefallen schien, hart kontrastierendes Schwarzweiss.

Auf dem Heimweg schob ich die Platte ein, gespannt, aber mit der Skepsis des klassischen Musikers, der auf Werktreue und Unantastbarkeit des Urtexts eingeschworen ist. Doch schon bei den ersten Takten von *Gute Nacht – You Will Not Hear Me Leaving* erfasste mich ein Zauber, dem ich mich bis zum letzten Lied nicht entziehen konnte. In den zwölf auskomponierten Adaptionen ausgewählter *Winterreise*-Lieder begegnete ich einer Farb- und Ausdruckspalette, die sämtliche auf dem europäischen Tonsystem basierenden kompositorischen Errungenschaften des Zwanzigsten Jahrhunderts in sich trägt und transzendiert.

Es gibt auch eine inhaltliche Werktreue, dachte ich, die Werktreue des Ausdrucks. Ist sie gegeben, kann jede künstlerische Darstellung der *Winterreise* gelingen. Es geht um nichts anderes, als den existenziellen menschlichen Schmerz in allen seinen Ausprägungen mitzuteilen. So kann die Werktreue des Ausdrucks zum Ausdruck der Werktreue werden.

Dieser Gedanke beglückte mich auf wundersame Art.

Darauf angesprochen, erzählt Julia Pallanch (Lia Pales bürgerlicher Name), sie sei sich damals in keiner Weise darüber im Klaren gewesen, worauf sie sich einliess. Mathias Rüegg erging es wohl ähnlich. Er hatte gerade seine Abschiedsvorstellung mit dem «Vienna

Art Orchestra» gegeben, die einen gewaltigen Einschnitt in seinem Leben bedeutete. Das entstandene Vakuum füllte er mit Klavier üben und dem Abhalten von Vorlesungen an der Musik-Uni in Wien, wo Lia eines Tages in seiner Klasse auftauchte.

Ihre Zusammenarbeit begann mit ihrem Wunsch, ihm vorzusingen. Sie fasste sich ein Herz und tat es. Es traf sich, dass Mathias gerade die Musik für den New Yorker «Big Apple Circus» geschrieben hatte, darunter waren auch Arrangements des *Lindenbaums* und der *Einsamkeit aus der Winterreise*. Um einen Höreindruck der Arrangements zu bekommen, bat der Regisseur in New York Julia, sie ihm über Skype vorzusingen.

Für Schuberts und Müllers Wandersmann (aus *Das Wandern ist des Müllers Lust*) gibt es bekanntlich kein Zurück, nachdem er sich auf leisen Sohlen in die winterliche Nacht verabschiedet hat. Und so traten auch Julia und Mathias ihre langjährige gemeinsame *Winterreise* an.

Einmal bat ich Julia, sich vorzustellen, wie es wäre, auf den Strassen Wiens Franz Schubert zu begegnen, dem sie dann ihre Interpretation erklären müsste, die ja melodisch, harmonisch und formal ganz und gar seine Lieder geblieben seien. Was für eine Reaktion erwartete sie von ihm?

Nun da sie vermutlich kein Wort herausbrächte, würde sie ihm mit hochrotem Kopf vielleicht eines der Lieder vorsingen und dazu tanzen, sich bei ihm bedanken und sich zugleich entschuldigen. Dann würde sie ihn auf ein Glas Wein einladen, oder zwei oder drei. Es sei ja aus zeitgenössischen Quellen bekannt, dass er das Tanzen und die Tanzmusik liebte, dass er sie auch selbst spielte und darüber improvisierte. Sie hoffe deshalb – mit einigem Recht, wie mir scheint –, dass er an der Rhythmisierung und den harmonischen Verfremdungen seiner Vorlage Gefallen fände.

Sie würde versuchen, ihm deutlich zu machen, dass es ihr wichtigstes Anliegen gewesen sei, die Tragik, die Schwere, die Tiefe, den Schmerz, die Verzweiflung und Resignation seiner Lieder zu erhalten. Genauso wichtig sei es ihr aber auch, sie mit heutigen Mitteln neu auszudrücken, so gut es ihr und Mathias Rüegg eben möglich ist. Natürlich hoffe sie, es mache ihm Freude, dass sein Werk weit über seine Zeit hinaus ein solches Eigenleben entwickelt habe, das von jeder Generation immer wieder neu und anders entdeckt werde. Dieselbe Freude wie sie wohl auch Gershwin empfinden würde, wenn er wüsste, dass seine Melodien heute noch überall auf der Welt gespielt und gesungen werden. ✱



Vom Electro-Pop zur Winterreise

Lia Pale tritt nicht zum ersten Mal mit einem Pianisten auf. Diesmal – eine Weltpremiere! – ist ihr Partner nicht der Jazzpianist Mathias Rüegg, sondern der «klassische» Pianist Oliver Schnyder. Mit dem Jazzer Rüegg hat sie Lieder von Schumann gesungen, mit dem Klassiker Schnyder singt sie aus dem *American Songbook*.

ALAIN CLAUDE SULZER IM GESPRÄCH MIT LIA PALE

«Die unverwechselbare Stimme von Lia Pale prägt sich gleich beim ersten Mal Hören ein, als wäre sie schon immer da gewesen», heisst es in der Laudatio zum Pasticcio-Preis des Österreichischen Rundfunks ORF, den Lia Pale 2013 erhielt. Damals stand sie noch am Anfang ihrer Karriere als Sängerin. Sie hatte, laut eigener Aussage, gerade erst begriffen, dass man von Musik auch leben kann. Man muss sie lediglich ins Zentrum seiner Wirkungstätigkeit stellen. Das hat sie getan. Dazu braucht es Mut. Dazu braucht es Grösse. Dazu braucht es Talent. Längst ist Lia Pale Sängerin, kurz Musikerin im Hauptberuf. Und sie ist erfolgreich.

«Ich bin Lia. Sängerin. Schubert Interpretin. Schumann Interpretin», schreibt sie auf ihrer Homepage. «Ich singe klassische Kunstlieder als Songs, weil ich an eine Freiheit der Interpretation glaube und mir die Frage gefällt, wie die *Winterreise* wohl geklungen hätte, wenn Sinatra sie gesungen hätte, weil es mir so vorkommt, als

ob Glenn Gould Jazzpianist gewesen wäre, wenn ich seine Goldberg Variationen höre.»

Nun, wenn Operndiven mit der grössten Selbstverständlichkeit Songs von Gershwin interpretieren, warum sollten sich dann Jazzsängerinnen beim klassischen deutschen Repertoire zurückhalten? Bei Licht betrachtet ist der Unterschied zwischen Gershwins *Summertime* und Schumanns *Mondnacht* viel kleiner als der zwischen einer Oper und einem Streichquartett.

Freiheit der Interpretation meint nicht, sich möglichst weit vom Original zu entfernen. Freiheit der Interpretation heisst, sich dem Original auf individuelle Weise zu nähern. Wird bei der Annäherung Ernst gemacht, hebt sich der Unterschied zur «notenge-treuen» Interpretation von selbst auf. Wenn Lia Pale Schubert singt, ist Schubert in unserem Jahrhundert angekommen.

Mit Mathias Rüegg hat Lia Pale inzwischen mehrere CDs mit Liedern von Schubert und Schumann aufgenommen – und weitere werden folgen. Gemeinsam haben sie Schuberts Winterreise und

Lieder von Robert Schuman neu interpretiert. Jetzt tritt Lia Pale mit Oliver Schnyder auf. Man darf gespannt sein.

Wie wird man Jazzsängerin?

Ehrlich gesagt, bin ich mir nicht ganz sicher ... vielleicht indem man Jazz liebt und singt – sich dessen Vokabular und Repertoire widmet. Ich bin mir deshalb auch gar nicht sicher, ob ich wirklich eine Jazzsängerin bin, da ich ja bis jetzt hauptsächlich Lieder aus dem *European Song Book* und nicht aus dem *Great American Song Book* gesungen habe. Ist man auch dann Jazzsängerin, wenn man hauptsächlich Schubert, Schumann und Brahms singt?

Gute Frage. Wie siehst du dich selbst?

Wenn ich das wüsste ... das Einordnen, die Entscheidung, welche Art von Sängerin ich bin, überlasse ich den Zuhörern.

Dann versuche ich es mal mit einer Zuordnung. Deine Stimme ist instrumental geführt, aber die Frau, die da singt, nimmt den Text genau so ernst wie die Musik, in die er gekleidet wurde. Wie wichtig ist dir der Text tatsächlich?

Danke für deine Zuordnung! Der Text ist für mich die Basis. Vor allem auch die Basis meiner Phrasierung. Die Worte geben mir die Rhythmik gewissermassen vor, verlangen danach; das inspiriert und fasziniert mich jedes Mal.

«Schon als Kind hab ich davon geträumt Sängerin zu werden und auf der Bühne zu stehen, inklusive Training mit Haarbürste als Mikro vor dem Badezimmerspiegel.»

Sängerin war nicht dein «erster» Beruf? Du bist zunächst als Flötistin aufgetreten, wenn ich richtig unterrichtet bin. Wie kamst du zum Singen?

Schon als Kind hab ich davon geträumt, Sängerin zu werden und auf der Bühne zu stehen, inklusive Training mit Haarbürste als Mikro vor dem Badezimmerspiegel. Mit acht Jahren dann fing ich an, Querflöte und Klavier an der Musikschule in Wels zu lernen – und mochte beides sehr. Das Singen war zwar immer in meinem Kopf, bis ich mich aber getraut habe, meinen Wunsch nach aussen zu tragen, hat es etwas gedauert – bis ich sechzehn war. Ich ging auf ein Musikgymnasium, und meine Zeit dort empfinde ich nach wie vor als wegweisend. Dort habe ich zu singen begonnen, meine ersten Gesangsstunden erlebt und erfahren, dass man Gesang auch studieren kann und dass Musikerin/Sängerin zum Beruf werden kann ... dafür bin ich sehr dankbar.

Du nimmst während deiner Auftritte immer noch die Flöte zur Hand und spielst darauf. Priorität hat aber die Stimme, oder?

Ja genau, absolut. Die Flöte sehe ich als Verlängerung



oder Ergänzung. Sie kam erst später wieder dazu, zwischen zwanzig und sechsundzwanzig habe ich eigentlich gar nicht mehr gespielt. Dann bin ich für ein Auslandsstudienjahr nach Schweden gegangen und habe dort Chet Baker entdeckt, der ja Trompete spielte und sang – und nach einem kleinen Stupser von Mathias Rüegg begann ich, wieder zu meiner Flöte zu greifen.

Wenn man sich dein bisheriges Repertoire anschaut, hat man den Eindruck, dich interessierte bisher mehr als alles andere das klassische deutsche Lied. Neu ist, dass du mit Oliver Schnyder nun amerikanische Standards singst (und kürzlich aufgenommen hast). Man könnte sagen: Die Sängerin kehrt zu den Ursprüngen zurück, während der Pianist in unbekannte Regionen vordringt. Was ist anders, mit einem «klassischen Pianisten» zu spielen, und mit Mathias Rüegg, der dich sonst meist begleitet und bekanntlich vom Jazz kommt?

Das stimmt, und ich freue mich riesig darüber! Es sind bei dem Programm mit dem grossartigen Oliver Schnyder Standards dabei, die ich das erste Mal vor zehn Jahren, also ganz am Anfang meines Studiums gesungen habe, wie etwa *Someday My Prince Will Come* oder *Angel Eyes*. Mathias Rüegg hat diese Songs für Oliver und mich quasi massgeschneidert.

Und wie ist das?

Ich hätte nie gedacht, dass es so anders ist mit einem «klassischen Pianisten» zu spielen. Die Unterschiede sind grösser als ich erwartet hatte, und gerade deshalb ist es so spannend und inspirierend. Zum Beispiel der Umgang mit Rhythmik und Phrasierung, ich lerne so viel Neues! Ah, und dass bei den Proben nicht eingezählt, sondern «eingeschnauft» wird.

Das gemeinsame Atmen ist also wichtiger als der richtige Takt?

Sagen wir, das gemeinsame Atmen ist der Ausgangspunkt für den richtigen Takt.

Ich habe den Eindruck, der richtige Takt sei jeweils ein anderer. Es ist etwas ganz anderes, ob eine «klassisch» ausgebildete Sängerin Schumanns *Mondnacht* singt oder du. Und das liegt nicht nur daran, dass du eine englische Version singst.

Genau, das empfinde ich auch so. Es gibt einen Unter-



schied, aber ich kann ihn nicht genau in Worte fassen oder erklären. Für uns Nicht-Klassiker gibt es einen Grundpuls, im Sinne von one, two a one, two, three, four – der stets durchläuft. Ich habe das Gefühl, in der Klassik gibt es eine Art freieren Bezug zum Grundpuls. Der Grundpuls ist irgendwie flexibler, dehnbarer. Es ist ein schwieriges Thema, da Rhythmik auch immer etwas sehr Persönliches ist.

Ist die relative Strenge (oder Gleichförmigkeit) des vorgegebenen Takts, die du hier sehr bildhaft und nachvollziehbar ansprichst, der Grund, Englisch statt Deutsch zu singen? Weil Englisch weicher klingt? Es läge ja für eine deutschsprachige Sängerin auf der Hand, Lieder von Schumann oder Schubert in deutscher Sprache zu singen. Warum Englisch?

Im Grunde ja. Ich denke, dass jeder Sprache eine eigene Rhythmik innewohnt und die Originalbegleitung der Kunstlieder auf die Rhythmik der deutschen Sprache zugeschnitten wurde. Ändert man also die Rhythmik, sollte man auch die Sprache ändern. Hinzu kommt auch einfach, dass ich lieber auf Englisch singe und diese Weichheit, die du ansprichst unheimlich genieße.

«Auf meiner jetzigen Gratwanderung zwischen Kunstlied und Jazz kann ich meine musikalischen Wurzeln und meine Liebe zum Jazz vereinen.»

Ich nehme an, du hast es auf Deutsch versucht und aus den genannten Gründen verworfen?

Erwischt! Wir hatten sogar bei unserer Schumann-Premiere 2016 den Versuch unternommen, die Originale direkt mit den Arrangements zu verweben. In jedem Lied oder Arrangement sang ich auch immer einen Teil des Originals auf Deutsch, aber das haben wir danach verworfen – die Originalteile sind geblieben, aber ich spiele sie jetzt auf der Flöte.

Die Flöte als deutsches Instrument?

Wer weiss? Das einzige Stück, das ich auf Deutsch singe, ist *Der Leiermann* aus der *Winterreise*.

Obwohl du und Oliver beim Neujahrskonzert in Davos amerikanische Standards singt – das also, was man den Fundus des amerikanischen «Liedguts» nennen könnte – hier die Frage zu deinem bisherigen Kernrepertoire: Woher deine offenkundige Liebe zum deutschen Lied? Du hast inzwischen mit Mathias Rüegg und seiner Band die gesamte *Winterreise* und CDs mit Liedern von Schumann aufgenommen. Eine weitere mit Brahms wird folgen. Warum keine deutschen Chansons oder – meinetwegen – Schlager?

Begonnen hat ja alles mit der *Winterreise*, und rückblickend habe ich das Gefühl, dass diese Lieder viel eher

mich gefunden haben als ich sie. Ich war sechsundzwanzig, als ich durch Mathias die *Winterreise* entdeckt habe, und von da an haben mich diese Lieder in ihren Bann gezogen, mich herausgefordert und verändert. Ich denke, ich würde wahrscheinlich eher Pop als Schlager wählen, wahrscheinlich weil ich meine ersten Bühnenerfahrungen mit einem Electro Pop Trio gesammelt habe. Auf meiner jetzigen Gratwanderung zwischen Kunstlied und Jazz kann ich meine musikalischen Wurzeln und meine Liebe zum Jazz vereinen, vielleicht ist das der Grund, warum ich das mache, was ich mache. Mir scheint, dass gewisse Songs ein Eigenleben entwickeln. Wenn man bedenkt, wie viele Versionen es zum Beispiel von *Summertime* gibt – von Billie Holiday über Janis Joplin bis Jessye Norman ... vielleicht suchen sich die Lieder die Interpreten aus und nicht umgekehrt, wer weiss.

Wie du weisst, lautet das Motto von Oliver Schnyders Intendanzjahr «Einschnitt». Gibt es einen Einschnitt in deinem «musikalischen Leben»? Oder sollte ich besser einfach «Leben» sagen? Ich habe den Eindruck, nicht nur bei ihm, sondern auch bei dir sind Leben und Musik eins?

Ich glaube, sobald man sich mit ganzem Herzen für etwas entscheidet, ist es in diesem Moment bereits Teil des Lebens. Ich habe das Gefühl, dass Einschnitte sich immer erst im Nachhinein wirklich zu erkennen geben. Aber wenn man den Beginn einer neuen musikalischen Zusammenarbeit als Einschnitt deuten würde, kann ich diese Frage auf jeden Fall mit einem lauten «ja» beantworten! ✱

From Electro-Pop to Winterreise

It's not that Lia Pale hasn't performed with a pianist before. But now, for the first time, she is not accompanied by jazz pianist Mathias Rüegg, but by "classical" pianist Oliver Schnyder. Having sung Schumann lieder with the jazzman Rüegg, she is now exploring the *American Songbook* with classical performer Schnyder.

ALAIN CLAUDE SULZER IN CONVERSATIONS WITH LIA PALE

How do you become a jazz singer?

To be honest I don't really know ... perhaps through loving jazz, and singing it, completely devoting yourself to its vocabulary and repertoire. That's why I'm also not sure if I really am a jazz singer, because so far I've sung songs from the *European Songbook* and not the *Great American Songbook*. Can someone who mainly sings Schubert, Schumann and Brahms be a jazz singer?

Good question. What do you think?

If only I knew ... categorising, deciding what kind of singer I am – I'll leave that up to the listeners.

Well I'll have a go at categorisation. Your voice is guided by the instruments, but the woman singing treats the text as seriously as the music in which it is embedded. Just how important is the text for you?

Thank you for the categorisation! I feel the text is the foundation. In particular it is the foundation for my phrasing. To a certain extent the words provide the rhythm for me, they dictate it; it is something I find inspiring and fascinating every time.

I hear that singing wasn't your "first" profession. If what I've heard is true, you started out as a flautist – how did you arrive at singing?

Even as a child I dreamed of being a singer and standing on stage, and that included practising with a hairbrush microphone in the bathroom mirror. When I was eight I started learning transverse flute and piano in Wels – and greatly enjoyed both. Singing was always in the back of my mind but it took a while before I had the confidence to make it happen – until I was sixteen. I went to a music secondary school and I felt then, and still do, that it showed me the way. That's where I began singing, had my first singing lessons and discovered that you can actually study singing, and that "musician" or "singer" can be professions ... and I'm very grateful for that.

You still have a flute to hand in your performances, and you still play it. But voice is the priority, isn't it?

Yes exactly, absolutely. I see the flute as an extension, or a complement. I returned to it a bit later; between twenty and twenty-six I didn't play it at all. Then I went to Sweden for a foreign study year and that's where I discovered Chet Baker, who of course played trumpet and sang – and with a small nudge from Mathias Rüegg I picked up the flute again.

"Even as a child I dreamed of being a singer and standing on stage, and that included practising with a hairbrush microphone in the bathroom mirror."

A look at your repertoire to date offers the impression that you've been more interested in classical German lieder than anything else. But now you are singing (and you recently recorded) American standards with Oliver Schnyder. You could say the singer is returning to her origins, while the pianist is heading into uncharted territory. The difference comes in playing with a "classical pianist", as opposed to Mathias Rüegg who usually accompanies you, and of course has a jazz background.

That's true, and I'm so excited about it! The programme with the wonderful Oliver Schnyder includes some standards that I first sang ten years ago, from the very beginning of my studies in other words, like *Someday My Prince Will Come* and *Angel Eyes*. Mathias Rüegg has more or less tailored these songs for Oliver and myself.

And what's that like?

I had never thought it would be so different with a "classical" pianist. The differences are greater than I had ex-

pected, and that's precisely what makes it so exciting and inspiring. How to deal with rhythm and phrasing, for instance – I am learning so much! Oh, and that for rehearsals, you don't count in, you "puff" in.

So breathing together is more important than the right beat?

Put it this way – breathing together is the basis for the right beat.

"My current balancing act between lieder and jazz is something in which I can combine my musical roots with my love of jazz, and perhaps that's the reason why I do what I do."

I feel like the right rhythm is a different rhythm every time. A "classically" trained singer will sound completely different to you singing Schumann's "Mondnacht". And it's not just because you're singing an English version.

Exactly, that's how I see it too. There is a difference, but I couldn't really put it in words, I can't explain it. For a non-classical musician there is an underlying pulse, like one, two a one, two, three, four – which goes right through it. I have the feeling that in the classical world they treat the underlying pulse a little more freely. The underlying pulse is more flexible somehow, more elastic. It is a difficult subject because rhythm is always something very personal.

Is it the relative strictness (or uniformity) of the prescribed rhythm which you so vividly and comprehensibly describe that inspires you to sing in English rather than German? It is because English sounds softer? For a German singer, singing Schumann or Schubert in German would seem the obvious thing to do. Why English?

Essentially, yes. I think that every language has its own rhythm and the original accompaniment of the lieder was tailored to the rhythm of German language. So if you change the rhythm you should change the language as well. There's also the fact that I prefer singing in English and that I really enjoy that softness you mentioned.

So I take it that you tried it in German and rejected it for that reason?

Busted! For our Schumann premiere in 2016 I even tried to weave the originals directly into the arrangements. In each song or arrangement I always sang a part of the original in German, but then we dropped it – the original parts remained, but now I play them on the flute.

The flute as a German instrument?

Who knows? The only piece that I sing in German is *Der Leiermann* from the *Winterreise*.

Although you and Oliver are singing American standards in Davos for the New Year's Day concert – what you might term the catalogue of American song – I have a question about your core repertoire to date: where does your obvious love of German lieder come from? You have now recorded the entire Winterreise with Mathias Rüegg and his band as well as CDs of Schumann lieder. And then there's another disc of Brahms coming. Why no German chansons or – if you will – schlager [folk-based popular song]?

Everything began with the *Winterreise*, and looking back I have the feeling that it was more about the lieder finding me than me finding them. I was twenty-six when I discovered the *Winterreise* through Mathias, and from then on I was under the spell of lieder, they challenged me and changed me. I think I would probably choose pop over schlager, most likely because I had my first stage experience with an electro pop trio. My current balancing act between lieder and jazz is something in which I can combine my musical roots with my love of jazz, and perhaps that's the reason why I do what I do. It seems that certain songs develop a life of their own. When you think how many versions there are of a song like *Summertime*, Billie Holiday, Janis Joplin, Jessye Norman ... maybe it's the songs that find the interpreters, and not the other way round, who knows.

As you know the motto for Oliver Schnyder's year as Artistic Director is "cut". Is there a cut in your "musical life"? Or should I say simply "life". I have the impression that not just for him but you as well, that life and music are the same thing.

I think the moment you decide to do something with all your heart, is already a part of your life. I have the feeling that you only really recognise cuts in retrospect. But if you interpret the beginning of a new musical collaboration as a cut, I can only answer this question with an emphatic "yes"! ✨



The Schumann Songbook

Lia Pale/Mathias Rüegg
Lotus Records 2017



Service.

Neujahrskonzert 2019

Mit Gesang und Klavier ins neue Jahr!

«Intelligent, sensibel, virtuos», charakterisiert die NZZ den Aargauer Pianisten und neuen DAVOS FESTIVAL Intendanten Oliver Schnyder. Zusammen mit der Wiener Sängerin Lia Pale präsentiert er im Neujahrskonzert den Balladen-Zyklus *The Other Way Around* des aus dem Prättigau stammenden Jazz-Komponisten Mathias Rüegg. Gabriel Fauré widmete die *Ballade für Klavier op. 19* seinem Lehrer Camille Saint-Saëns. Das Werk, 1879 zunächst für Klavier solo verfasst, erweiterte Fauré kurze Zeit später noch in eine Version für Klavier und Orchester. Oliver Schnyder interpretiert das berührende Werk für seine Gäste.

1. JANUAR 2019 | 17 UHR

Kongresszentrum Davos, Saal Sanada (Eingang Seite Hallenbad)
Mit einer Neujahrsansprache von Landammann Tärzisius Caviezel und einem Apéro im Anschluss an das Konzert.

Tickets
CHF 65 | 40 Schüler/Studenten/Lehrlinge mit Nachweis
davosfestival.ch

Vorverkauf
DAVOS FESTIVAL Geschäftsstelle (T +41 81 413 20 66) oder
Destination Davos Klosters (T +41 81 415 21 21)



Singwoche 2019

Jetzt anmelden und mitmachen!



Die Singwoche bereitet das Feld für ein DAVOS FESTIVAL unter dem Motto «Einschnitt».

Mit Frank Martins Songs nach Shakespeares *The Tempest* erhält der Luftgeist Ariel ein klingendes Portrait und somit seine Kraft, den Lauf der Dinge einschneidend zu verändern. Die *Songs of Ariel* werden zusammen mit der *Weise von Liebe und Tod* des Cornets *Christoph Rilke* am DAVOS FESTIVAL zu einer bedeutenden Werkchau des grossen Schweizer Komponisten Frank Martin. Beide Werke erzählen nicht nur von Einschnitten, sondern bilden auch in der Wahl der kompositorischen Mittel eine Zäsur. Mit seinem nachhaltigen Bestreben, die traditionelle Tonalität mit den Errungenschaften der Zwölftontechnik zu vermählen, findet Martin zu seiner ureigenen Sprache. Es ist ein *Schnitt*, sagt uns Brahms über den Sensemann, dessen Aufgabe der Komponist Carlo Gesualdo gleich selbst übernimmt, als er 1590 seine Ehefrau beseitigt. Den Einschnitt in Form von Trennung und Abschied behandelt das wunderbare *Scheiden und Meiden* aus *Des Knaben Wunderhorn* von Gustav Mahler. Auch die Transkription für Chor a capella ist gewissermassen ein Einschnitt. Dass ihn Clytus Gottwald vorgenommen hat, ist unser Glück. Der Projektchor des Offenen Singens ergänzt mit ausgewählten Werken das Gesangsrepertoire.

Ob professionelle Sängerinnen und Sänger, Laien oder Chormitglieder – bereits zum vierten Mal bringt die DAVOS FESTIVAL Singwoche alle in gemeinsamer Probenarbeit zusammen. Das diesjährige Programm bietet wiederum täglich zahlreiche Möglichkeiten, professionelle Chorarbeit des DAVOS FESTIVAL Kammerchors unter der Leitung von Marco Amherd zu erleben und selbst mitzusingen. Falls nicht anders genannt, finden alle Programmpunkte in der Pauluskirche (Bahnhofstrasse 9, Davos Platz) statt.

NEU: Individueller Gesangsunterricht
In diesem Jahr bieten die Sängerinnen und Sänger des DAVOS FESTIVAL Kammerchors individuelle Gesangsstunden an. Eine Gesangsstunde gibt den Teilnehmenden die einzigartige Gelegenheit, die eigene Stimme genauer kennenzulernen, an Unsicherheiten zu arbeiten und ein Feedback von erfahrenen Gesangslehrerinnen zu bekommen. Der Kammerchor freut sich auf jede Stimme!

Termine siehe Programm.
Eine vorgängige Reservation ist erforderlich.

PROGRAMM SINGWOCHE 2019

MONTAG | 11. FEBRUAR

17–18.30 Uhr | Pauluskirche
Offenes Singen

DIENSTAG | 12. FEBRUAR

12.30 Uhr | Migros Symond Park
Offene Bühne: **Kurzkonzert**
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
Workshop 1: **Stimmbildung** mit Antonia Frey
17–18.30 Uhr | Pauluskirche
Offenes Singen

MITTWOCH | 13. FEBRUAR

12.30 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: **Kurzkonzert**
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
Individueller **Gesangsunterricht** mit Sängerinnen und Sängern des DAVOS FESTIVAL Kammerchores
17–18 Uhr | Pauluskirche
Offenes Singen
18.15–19 Uhr | Kirche St. Johann
Abendmusik in der Kirche St. Johann
Sängerinnen und Sänger des Kammerchors präsentieren sich solistisch und werden von Marco Amherd an der Orgel begleitet.

DONNERSTAG | 14. FEBRUAR

12.30 Uhr | Überraschungsort
Offene Bühne: **Kurzkonzert**
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
Workshop 2: **Körper und Stimme** mit Sarah Widmer
17–18.30 Uhr | Pauluskirche
Offenes Singen

FREITAG | 15. FEBRUAR

12.30 Uhr | Migros Symond Park
Offene Bühne: **Kurzkonzert**
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
Individueller **Gesangsunterricht** mit Sängerinnen und Sängern des DAVOS FESTIVAL Kammerchores
17–18.30 Uhr | Pauluskirche
Offenes Singen
20 Uhr | Kultur Platz Davos
Mitmach-Konzert: **Singen mit Caviezel**
In Zusammenarbeit mit dem Bündner Kabarettisten und Musiker Flurin Caviezel und der Kunstgesellschaft Davos.

SAMSTAG | 16. FEBRUAR

10–13 Uhr | Pauluskirche
Generalprobe (verbindlich für alle Teilnehmenden)
20 Uhr | Pauluskirche

Konzert: **DAVOS FESTIVAL Singwoche**

Mit dem DAVOS FESTIVAL Kammerchor und Davoser Projektchor und Werken von Martin, Mahler, Gesualdo, Brahms u.a.
Eintritt bis 16 Jahre und mit Singwoche-Pass frei, sonst CHF 30

Tickets

Für die DAVOS FESTIVAL Singwoche ist ein all-inclusive Pass für CHF 50 (Studenten/Lehrlinge CHF 30, bis 16 Jahre gratis) erhältlich. Der Pass berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen inklusive Workshops, Proben und Konzerte sowie Erhalt des umfangreichen Singbuchs. Teilnehmende am Schlusskonzert können ihren Pass gerne an eine weitere Person als Konzerteintritt übertragen.

Anmeldung

Ihre Anmeldung mit allen wichtigen Kontaktdaten und falls vorhanden Chor- und/oder Gesangserfahrung senden Sie bitte an info@davosfestival.ch. Für weitere Fragen erreichen Sie uns auch unter T +41 81 413 20 66.

Programmänderungen vorbehalten.

Preview Festival 2019

Save the Dates!

«**Einschnitt ist ein ambivalentes Wort ...**»

«Ja! ... Man denke an Schubert und seine berühmten Dur-Einschnitte, die so himmlisch und gleichsam so entsetzlich sein können in der Verheissung des allerletzten Einschnitts. *Der Erlkönig* wirkt in Dur um das todgeweihte Kind. Oder dann denken wir an Johannes Brahms, der gegen Ende seines Lebens sein frühes *H-Dur-Klaviertrio* mit der Schere zensiert. Der letzte, abgebrochene Ton der *Kunst der Fuge*, über der Bach gestorben sein soll!»
Lesen Sie Oliver Schnyder im Gespräch mit Alain Claude Sulzer auf Seite 10.

PROGRAMM 2019

SAMSTAG | 3. AUGUST

20.30 Uhr | Hotel Schweizerhof
Eröffnungskonzert
«**Après le silence la coupure**» [01]

Gestern war Ruhetag, heute kommt der Einschnitt: Dieter Ammans grossartiges Opus *Après le silence* schlägt die Brücke und setzt das Kolon. Mit weiteren Werken von Mahler, Mendelssohn, Martin, Telemann und Hefti.

SONNTAG | 4. AUGUST

Konzertspaziergang [02]

11 Uhr | Kirchner Museum Davos
Teil 1: Klavierrezital «Cut-Outs»
13 Uhr | Englische Kirche
Teil 2: Chorkonzert «At the Barber Shop»
15 Uhr | Berghotel Schatzalp
Teil 3: Konzert & Talk «La Scintilla» | Gesprächskonzert mit DAVOS FESTIVAL Scintilla Eva Gesine Baur, Michael Haefliger und Oliver Schnyder. Inkl. Kaffeekränzchen.

17 Uhr | Hotel Schweizerhof
Lecture | Einschneidenes mit Sir András Schiff [03]

Mit Sir András Schiff kommt einer der ganz grossen Musiker unserer Zeit nach Davos. Wie kein zweiter beherrscht er ausserdem die Kunst, musikalisches Erleben in Worte zu fassen. Mit dem französischen Trio Sora erarbeitet er Beethovens *Klavierduo in Es-Dur, op. 70/2*.

MONTAG | 5. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
14 Uhr | Kaffee Klatsch Postplatz
Offene Bühne
17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne

20.30 Uhr | Kirchner Museum Davos
Konzert | A Winter’s Journey [04]

A Winter’s Journey ist eine Adaption des berühmten Liederzyklus’ der *Winterreise* von Franz Schubert nach Gedichten von Wilhelm Müller. Er besteht aus 24 Liedern, neu arrangiert von Mathias Rüegg und interpretiert von Lia Pale und Band.

DIENSTAG | 6. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
19.30 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Schnittstelle. Der Talk vor dem Konzert

20.30 Uhr | Hotel Schweizerhof
Konzert | Exil – 1. Teil [05]

Die Gewinnerin des Warschauer Chopin-Wettbewerbs 2010, Yulianna Avdeeva, bringt mit ihrer Hommage zum 100. Geburtstag Mieczysław Weinbergs einen der schillerndsten Komponisten-Geheimtipps nach Davos.

MITTWOCH | 7. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
14 Uhr | Kaffee Klatsch Postplatz
Offene Bühne
17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne

20.30 Uhr | Hotel Schweizerhof
Konzert | Goldener Schnitt? [06]

Beethovens grossartiges *Septett in Es-Dur, op. 20* fügt sich an klangreine Chorwerke von Gesualdo und Wadsworth sowie filigrane Werke für Flöte und Klavier von Boulez.

DONNERSTAG | 8. AUGUST

9–16 Uhr | Bahnhof Davos Wiesen – Jenisberg – Davos Monstein

Festivalwanderung mit vier Konzertstationen ^[07]

Auf Wanderschaft mit dem DAVOS FESTIVAL Kammerchor und Young Artists. Zum Mittag kehren wir im Walserdörfli Jenisberg ein und geniessen neben atemberaubender Aussicht und guter Musik ein feines Mittagessen.

11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box

17 Uhr | Hotel Schweizerhof

Konzert | Very Young Artists ^[08]

2019 kommen die ganz Jungen nach Davos und empfehlen sich für das Festival von Morgen!

FREITAG | 9. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
14 Uhr | Kaffee Klatsch Postplatz
Offene Bühne
17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne

20.30 Uhr | Kirche St. Johann

Konzert | Ein Schnitter ^[09]

Poulenc, Brahms, Schumann, Ullmann und Martin berichten von der Vergänglichkeit alles Irdischen und dem letzten aller Einschnitte.

SAMSTAG | 10. AUGUST

11 Uhr | Kirchner Museum Davos

Klavierrezital | Trennung & Tod ^[10]

Nikita Tonkonogov spielt Werke von Glinka, Beethoven, Liszt, Ravel und Debussy.

14 Uhr | Abfahrt Bahnhof Davos Platz

Zugkonzert | Musigzug ^[11]

Das Schweizer Klezmer-Ensemble Cheibe Balagan um Edouard Mätzener und Moritz Roelcke bespielt einen rollenden Waggon der Rhätischen Bahn. Das Publikum wird zum Passagier. Bitte einsteigen!

19.30 Uhr | Galerie Kirche St. Johann

Schnittstelle. Der Talk vor dem Konzert

20.30 Uhr | Kirche St. Johann

Konzert | Lamento ^[12]

Dass grosse Werke der Musikgeschichte oft unter Schmerz und Tränen entstanden sind, ist zwar ein Cliché – nicht aber heute!

SONNTAG | 11. AUGUST

11 Uhr | Hotel Schweizerhof

Kindermatinee | Das tapfere Schneiderlein ^[13]

Tibor Harsanyis *Histoire du petit tailleur* erklingt zur Freude von gross und klein!

16 Uhr | Galerie Kirche St. Johann

Schnittstelle. Der Talk vor dem Konzert

17 Uhr | Kirche St. Johann

Konzert | Querschnitte & Aufschneidereien I ^[14]

Exalтиertes und Unerhörtes mit den Young Artists des DAVOS FESTIVAL.

MONTAG | 12. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
14 Uhr | Kaffee Klatsch Postplatz
Offene Bühne
19.30 Uhr | Kirchner Museum Davos

Schnittstelle. Der Talk vor dem Konzert

20.30 Uhr | Kirchner Museum Davos

Konzert | Ein Schnitt ^[15]

2-1-2: Die magische Streicherbesetzung von Schuberts himmlischem Quintett bringt auch Stephanie Haenslers Auftragswerk für das DAVOS FESTIVAL 2019 zum Fliegen.

DIENSTAG | 13. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
14 Uhr | Forum Migros

Workshop «Portfolio Career Programm» in Zusammenarbeit mit Adecco Group Foundation

19.30 Uhr | Kirchner Museum Davos

Schnittstelle. Der Talk vor dem Konzert

20.30 Uhr | Hotel Schweizerhof

Konzert | Serenaden ^[16]

Vom tragischen Ende Schumanns geben die Märchenerzählungen noch keine Vorahnung. Sie sind ein heiterer Zyklus von vier Charakterstücken, teils träumerisch zart, teils mutwillig verwegen und anmutig. Das hoch expressive *Trio élégiaque No. 1, g-Moll* von Rachmaninoff kontrastiert diese Welt.

MITTWOCH | 14. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
14 Uhr | Forum Migros

Workshop «Portfolio Career Programm» in Zusammenarbeit mit Adecco Group Foundation

19.30 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof

Schnittstelle. Der Talk vor dem Konzert

20.30 Uhr | Hotel Schweizerhof

Konzert | Mozart-Fragmente ^[17]

Fragmente als Einschnitte: Ein Programm aus dem beachtlichen Fundus von Fragmenten des Wolfgang Amadé Mozart erklingt an diesem Konzertabend.

DONNERSTAG | 15. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
19.30 Uhr | Hotel Schweizerhof

Schnittstelle. Der Talk vor dem Konzert

20.30 Uhr | Hotel Schweizerhof

Konzert | Exil – 2. Teil ^[18]

«Wieder eine Poststation, wo das Schicksal die Pferde wechselt», sprach der englische Dichter Lord Byron, dessen *Ode an Napoleon* vertont von Arnold Schönberg 1942 eine Wortmeldung auf das aktuelle Kriegsgeschehen ist. Glücksgefühle hingegen bewegten Tschaikowski im Frühjahr 1890 in Florenz – sein einziges Streichsextett Souvenir de Florence zeugt davon.

FREITAG | 16. AUGUST

10 Uhr | Living Room Hotel Schweizerhof
Offenes Singen
11 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Cage in a Box
14 Uhr | Kaffee Klatsch Postplatz
Offene Bühne
17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne

20.30 Uhr | Hotel Schweizerhof

Konzert | Endschnitt (Querschnitte & Aufschneidereien II) ^[19]

«Endschnitt» heisst die letzte Korrekturversion, bevor das CD-Master erstellt wird.

SAMSTAG | 17. AUGUST

17 Uhr | Hotel Schweizerhof

**Schlusskonzert
Ein neuer Lebensabschnitt** ^[20]

Mit einer kleinen heiligen Messe zum Schluss. Warum auch nicht? Aufschlussreich ist Rossinis Nachschrift zur Messe: «Lieber Gott, da ist sie, die arme kleine Messe. Ist es wirklich heilige Musik (musique sacrée), die ich da geschrieben habe, oder ist es doch vermaledeite Musik (sacrée musique)? Ich bin für die komische Oper geschaffen, wie Du wohl weisst.»

Programmänderungen vorbehalten.

Künstlerinnen und Künstler

Honorary Chair
Sir András Schiff | HUN/GBR

Scintilla
Dr. Eva Gesine Baur | GER

Mentory Chairs
Roberto González-Monjas | Dirigent | ESP
Marc Bouchkov | Violine | BEL
Nils Mönkemeyer | Viola | GER
Maximilian Hornung | Violoncello | GER
Benjamin Nyffenegger | Violoncello | SUI
William Youn | Klavier | KOR
Yulianna Avdeeva | Klavier | RUS/GER

Kompositionsauftrag
Stephanie Haensler | SUI

Violine
Tsuyoshi Moriya | JPN
Dimitri Pavlov | RUS/ISR
Magdalena Géka | FRA
Edouard Mätzener | SUI
Beatrice Gagliu | ROU
Rudens Turku | GER
Fränzi Frick | SUI

Viola
Gregor Hrabar | SVK
Dana Zemtsov | NED

Violoncello
Ruiko Matsumoto | JPN
Angèle Legasa | FRA
Christoph Croisé | GER/FRA/SUI

Klavier
Frederic Bager | SUI/GBR
Pauline Chenas | FRA
Nikita Tonkonogov | RUS
Julia Kociuban | POL
Ivana Gavric | GBR

Flöte
Laura Schmid | GER
Jaymee Coonjobeeharry | GBR

Klarinette
Moritz Roelcke | SUI

Perkussion
Fabian Ziegler | SUI

Streichquartett
Quartet Berlin-Tokyo | GER/JPN

Klaviertrio
Trio Sora | FRA

Bands
Cheibe Balagan | SUI
Lia Pale mit Band | AUT

20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der DAVOS FESTIVAL Akademie

Sopran
Larissa Bretscher | SUI
Marianne Knoblauch | SUI
Katharina Held | GER
Kathi Stahel | SUI

Alt
Maria Riccarda Wesseling | SUI/NED
Antonia Frey | SUI
Sarah Widmer | SUI
Laura Binggeli | SUI

Tenor
Tiago de Oliveira | POR
Joël Morand | SUI
Beat Vögele | SUI

Bass
Daniel Pérez | SUI/ESP
Jonas Atwood | SUI
Serafin Heusser | SUI

Chorleitung
Andreas Felber | SUI
Marco Amherd | SUI

Schauspieler/Sprecher
Tom Tafel | SUI

DAVOS FESTIVAL entdecken



Box
Einschnitte haben in Davos Tradition. Ein solcher war vor zwei Jahren der Bau des kleinsten Konzertsaaes der Welt in der höchstgelegenen Stadt Europas. Doch der Superlativen nicht genug: 2019 beherbergt die Box mit John Cage's 88-köpfigem Gamelan-Orchester sogar das grösste musikalische Ensemble, das unser Festival je gesehen hat. 1:1 lautet das Motto. Ein Pianist spielt für einen Besucher. Was gespielt wird und wer spielt ist dem Zufallsprinzip überlassen. Eine Aufführung in der Box dauert 5 Minuten.

Täglich von 11 – 12 Uhr | Bubenbrunnenplatz
Eintritt frei

Präsentiert von
SwissLife 

In Zusammenarbeit mit Künzli Holz AG (Davos) und Müller BBM GmbH (Planegg/München)



Offene Bühne
Zwei Offene Bühnen verbreiten Festivalstimmung in Davos. Es treten Young Artists an ganz besonderen Standorten auf. Die Konzerte dauern ungefähr 20 Minuten, versüssen die Mittagspause im Kaffeehaus oder lassen die Wartezeit auf den nächsten RhB-Zug im Bahnhof wie im Fluge vergehen.
Programm nach Ansage
Eintritt frei



Offenes Singen

Singen! Man muss es nur tun und es sich vor allem zutrauen. Das DAVOS FESTIVAL bietet für Jung und Alt, Davoser und Nicht-Davoser, Sänger und Nicht-Sänger täglich von 10–10.30 Uhr im Living Room des Hotels Schweizerhof das Offene Singen an. Unter der Leitung des DAVOS FESTIVAL Kammerchores steht der spielerische und lustvolle Umgang mit der Stimme im Vordergrund. **Täglich 10–10.30 Uhr | Livingroom Hotel Schweizerhof kostenlos | keine Anmeldung erforderlich**
Die Teilnahme ist zu jedem Zeitpunkt möglich, ausser sonntags und am 8. August

Very Young Artists

2019 kommen die ganz jungen Musikerinnen und Musiker nach Davos und empfehlen sich für das Festival von Morgen! Der Kammermusikurs unter der Leitung der Geiger Fränzi Frick und Rudens Turku ist offen für Kinder und Jugendliche und dauert vom 4. – 8. August. Täglich erhält der musikalische Nachwuchs Unterricht und erarbeitet ein Kammermusikprogramm, welches am grossen Schlusskonzert einem interessierten Publikum vorgestellt wird. **4.–8. August | täglich**
Schlusskonzert: 8. August | 17 Uhr | Hotel Schweizerhof

Schnittstelle

Das neue Format mit der funkensprühenden «Scintilla» Eva Gesine Baur vermittelt auf spielerische und heitere Art allerlei Wissenswertes, Skurriles, Heiteres und Trauriges zum aktuellen musikalischen Geschehen am DAVOS FESTIVAL. Musikerinnen und Musiker kommen darin ebenso zu Wort wie unser Publikum. **Gemäss Programm**
jeweils 1 Stunde vor Konzertbeginn | am jeweiligen Konzertort
Eintritt frei

Ticketing

Konzertkarten

Abendkonzert CHF 50
Matinee (exkl. Bahnfahrt) CHF 35
Studenten und Lehrlinge CHF 15 | wenn nicht anders genannt
Junges Publikum bis 16 Jahre gratis | wenn nicht anders genannt

Konzertspaziergang und Kaffeekränzchen, Musikzug

Normal CHF 60
Schüler, Studenten und Lehrlinge CHF 40

Wanderung (4 Konzerte)

Normal CHF 60
Schüler, Studenten und Lehrlinge CHF 40
inkl. Mittagessen, exkl. öffentl. Verkehr

Abschlussabend

Part 1 (Konzert) CHF 50
Part 2 (Essen und Musik) CHF 70
Part 1 & 2 – Normal CHF 110
Part 1 & 2 – Studenten und Lehrlinge CHF 85

Dauerkarten

Dauerkarte für alle Konzerte, normal CHF 550
Dauerkarte für alle Konzerte, Studenten, Lehrlinge CHF 60
Dauerkarte für Gönner (inkl. 4 Freikarten) CHF 450
Dauerkarte für Donatoren (inkl. 8 Freikarten) CHF 300
Dauerkarte für Paten gratis
Dauerkarten gelten ohne Festivalwanderung und Abschlussabend

Abonnements

3er Abo für drei Konzerteintritte nach Wahl CHF 130
Abos gelten ohne Festivalwanderung, Konzertsparziergang, Musikzug und Abschlussabend

Konzertgutschein, Betrag frei wählbar

2 Jahre gültig für alle Veranstaltungen

Mitglieder der Freunde DAVOS FESTIVAL, Besitzer einer Davos Gästekarte sowie AHV-Bezüger erhalten 10% Rabatt auf Einzeltickets. Ermässigungen sind nicht kumulierbar. (Mitglieder der Freunde DAVOS FESTIVAL erhalten weitere 10% Rabatt im Vorverkauf bis 30. Juni 2019)

Kartenverkauf ab April 2019
(für Freunde DAVOS FESTIVAL ab März 2019)

DAVOS FESTIVAL
Promenade 65, 7270 Davos Platz | T +41 81 413 20 66
davosfestival.ch

Destination Davos Klosters
Talstrasse 41, 7270 Davos Platz | T +41 81 415 21 21

Concert tickets

Evening concert CHF 50
Matinee (excl. train travel) CHF 35
Students and apprentices CHF 15 | unless otherwise stated
Young people up to 16 years free admission | unless otherwise stated

Concert walk with tea and coffee, music train

Normal CHF 60
Pupils, students and apprentices CHF 40

Walking Tour (4 Concerts)

Normal CHF 60
Pupils, students and apprentices CHF 40
incl. lunch, excl. public transport

Closing evening

Part 1 (Concert) CHF 50
Part 2 (Food and music) CHF 70
Part 1 & 2 – Normal CHF 110
Part 1 & 2 – Students and apprentices CHF 85

Season ticket

Season ticket for all concerts, normal CHF 550
Season ticket for all concerts, Students and apprentices CHF 60
Season ticket for patrons (incl. 4 free tickets) CHF 450
Season ticket for donors (incl. 8 free tickets) CHF 300
Season ticket for gold donors free
Season tickets are valid except walking tour and closing evening

Subscription

3 subscription for three concert tickets of your choice CHF 130
Subscriptions are valid without walking tour, concert walk, music train and closing evening

Concert voucher, amount freely selectable

2 years valid for all events

Members of the Friends of DAVOS FESTIVAL, owners of a Davos guest card as well as minimum pensionists receive 10% discount on single tickets. Discounts are not cumulative. (Members of the Friends of DAVOS FESTIVAL receive another 10% discount when using advance booking upto June 30, 2019)

Ticket sale from April 2019 (for Friends of DAVOS FESTIVAL from März 2019)

MUSIK
FÜR DIE SINNE

Konzerte mit
Simone Kermes, Martin Helmchen,
Andreas Scholl, Robert Levin,
Daniel Hope und weiteren.

www.zko.ch

Hauptpartner
amag

Innovationspartner
avina

Subventionsgeber und Gönner
Stadt Zürich Kultur

ZÜRCHER
KAMMERORCHESTER
Music Director: Daniel Hope

zko

Festivalhotels

Hier übernachten die Young Artists – und Sie?
Erleben auch Sie einen unvergesslichen Aufenthalt
in einem unserer Partnerhotels und geniessen Sie
neben erstklassigen Konzerten auch den exzellenten
Service der Davoser Gastgeber. Attraktive Reise-
angebote finden Sie auf davosfestival.ch.

Hotel Seehof Davos
Promenade 159, 7260 Davos Dorf
T +41 81 417 94 44
seehofdavos.ch

Sunstar Alpine Hotel Davos
Parkstrasse 1, 7270 Davos Platz
T +41 81 836 12 12
parkhotel-davos.sunstar.ch

Berghotel Schatzalp
7270 Davos Platz
T +41 81 415 51 51
schatzalp.ch

Grischa – DAS Hotel Davos
Talstrasse 3, 7270 Davos Platz
T +41 81 414 97 97
hotelgrischa.ch

Kongress Hotel Davos
Promenade 94, 7270 Davos
T +41 81 417 11 22
kongresshotel.ch

Morosani Schweizerhof
Promenade 50, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 55 00
morosani.ch

Morosani Posthotel
Promenade 42, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 45 00
morosani.ch

DIE FEINE ADRESSE – SEEHOF DAVOS



CHESA SEEHOF
Hier findet jeder ein Stück
kulinarische Heimat.
Ob Älpler Rösti, ganze
Seezunge, Fleischgerichte,
Vegetarisches oder
hausgemachte Pasta.

Öffnungszeiten
Täglich 10.30 – 22.30 Uhr

Saisonzeiten Chesa
22.11.2018 bis 22.04.2019



GOURMET STÜBLI
Klassische Gerichte,
raffiniert zubereitet
aber mit einem Hauch
von Luxus serviert.

Öffnungszeiten ab 18.30 Uhr
(Dienstag/Mittwoch Ruhetage)

Saisonzeiten Stübli
13.12.2018 bis 1.4.2019

Telefon 081 417 06 77 | www.seehofdavos.ch



- AMBIENTE DER BELLE EPOQUE
MIT INSPIRATIVER ATMOSPHÄRE
DER GOLDEN TWENTIES
- MARKTFISCHE ERLEBNIS-RÖTISSERIE
HAUSGEMACHTE TEIGWAREN
UND LEICHTE TAGESMENUS

DER IDEALE ORT ZUM NACHTESSEN
VOR DEM KONZERT –
UND ZUM SCHLUMMERTRUNK
NACH DEM KONZERT

IN KÜRZESTER ZEIT DURCH DEN KURPARK ERREICHBAR
GEÖFFNET VON 11.00 – 24.00 UHR

7270 DAVOS PLATZ, BEIM KONGRESSZENTRUM
RESERVIERUNG UNTER TELEFON 081 414 61 70



Schatzalp 3. bis 17. August 2019
unser **Angebot** für Davos Festival
Young artists in concert
3 Übernachtungen im

**Doppelzimmer zur Talseite mit
Balkon** ab CHF 345.00 pro Person und
Aufenthalt

Das im Jugendstil erbaute Haus wurde 1900 als Sanatorium
eröffnet und wird seit 1954 als Berghotel geführt. Bis heute ist
die Architektur in Originalform erhalten. Auf der einmaligen
Sonnterrasse 300 m über Davos ist die Schatzalp der ideale
Ort für Ruhe und Erholung. Mit der Schatzalpbahn ist der
Zauberberg in nur 4 Minuten zu erreichen.

Berghotel Schatzalp AG / www.schatzalp.ch
+41 81 415 51 51 / info@schatzalp.ch



Davos Festival
HOTELANGEBOT

2 Nächte
03. - 17.08.2019
ab CHF 258.-
pro Person

Unsere Leistungen

- 2 Übernachtungen im DZ/EZ
- Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Kulinarik am Abend
- Getränke aus der Minibar
- Benützung der Wellness Oase
- Davos Festivalpass für 2 Tage
- Benützung aller Bergbahnen Davos Klosters

Sunstar Hotel Davos
+41 (0) 81 836 12 12 • davos@sunstar.ch • davos.sunstar.ch



SUSHI · BURGER · STEAK
FONDUE · CHINESISCH
RACLETTE · PIZOKEL
CORDON BLEU · PASTA...

Bei uns im Grischa haben Sie die Wahl.

Vis-à-vis Bahnhof Davos-Platz
T 081 414 97 97 | hotelgrischa.ch



MOROSANI HOTELS DAVOS
★★★★

3-17.08.2019

3for2
Davos Festival Package

3 NÄCHTE BLEIBEN
UND NUR
2 NÄCHTE BEZAHLEN

www.morosani.ch

Freunde DAVOS FESTIVAL



Der Verein Freunde DAVOS FESTIVAL ist der Förderkreis des DAVOS FESTIVAL – young artists in concert. Er unterstützt das Festival und seine diversen Projekte jährlich durch sein grosszügiges finanzielles Engagement. Zudem vertritt er die Marke DAVOS FESTIVAL durch eigene Aktivitäten nach aussen und steht auch in Austausch mit anderen Förder- und Freundesvereinen, die sich ebenso für ein lebendiges Musikleben innerhalb der Schweiz und darüber hinaus engagieren. Der Verein wurde 1989 ins Leben gerufen. Die Mitglieder des Vereins tragen als loyales und interessiertes Publikum massgeblich zur unverwechselbaren Atmosphäre und zum Erfolg des DAVOS FESTIVAL bei und sind fester Bestandteil des Festivals.

- Werden auch Sie ein Freund des DAVOS FESTIVAL und profitieren Sie unter anderem von**
- Exklusiven Anlässen und Infobriefen
 - 10% Ermässigungen auf Einzelkarten
 - Vorkaufsrecht
 - 4 Freikarten nach Wahl für Gönner
 - 8 Freikarten nach Wahl für Donatoren
 - 2 Dauerkarten für Paten
 - Einladung zum Abschlusskonzert
 - Donatoren, Gönner und Paten werden namentlich genannt

- Jahresbeiträge**
- Einzelmitglied CHF 60
 - Paarmitgliedschaft CHF 110
 - Gönner (auch als Paar) CHF 650
 - Donator (auch als Paar) CHF 1300
 - Pate (auch als Paar) CHF 2000

- Stiftungsrat**
- Dr. Matthias von Orelli *, Stiftungsratspräsident
 - Oliver Schnyder *, Intendant
 - Toni J. Krein *, Vize-Präsident
 - Almiro Carigiet *
 - Tarzsius Caviezel
 - Mara Corleoni
 - Monika Diem-Bärtsch *
 - Severin Gerber
 - Michael Haefliger
 - Dolores Mark
 - Dr. Hans Nater
 - Corina Issler-Bätschi
 - Maurice Parrée
 - Gregor A. Rutz
 - Marietta Zürcher
 - * Ausschuss
- Geschäftsstelle**
- DAVOS FESTIVAL – young artists in concert
Promenade 65, CH-7270 Davos Platz
T +41 81 413 20 66
info@davosfestival.ch | davosfestival.ch

Impressum

- Redaktion**
- Alain Claude Sulzer
 - Dr. Ariane Grigoteit
 - Oliver Schnyder
 - Anne-Kathrin Topp

- Lektorat**
- Trude Trunk

- Übersetzung**
- James J. Conway

- Konzeption und Gestaltung**
- WOMM Werbeagentur AG

- Druck**
- Buchdruckerei Davos AG

- Bildnachweise**
- Cover, 24, 30: Severin Koller
 - 3, 9, 30: Marco Borggreve
 - 3: Ernst Ludwig Kirchner, Rhätische Bahn, 1917, Öl auf Leinwand, Sammlung Deutsche Bank, Dauerleihgabe im Essener Museum Folkwang
 - 6: Swantje Kammerecker
 - 13, 14, 17: Sacul Schöm
 - 18: Yanik Bürkli/Südostschweiz
 - 21: Wikipedia
 - 23: Pawel Karnowski
 - 28, 31, 37, 38, 42: Yannick Andrea/DAVOS FESTIVAL

Danke

Wir freuen uns sehr, dass wir die folgende Einrichtungen, Stiftungen und Unternehmen zu unseren Förderern und Unterstützern zählen dürfen. Und das oftmals seit vielen Jahren. Unser Dank gilt auch jenen, die hier nicht namentlich genannt werden möchten.

- Partner**
- Adecco Group Foundation
 - Credit Suisse
 - Swiss Life

- Co-Partner**
- Art Mentor Foundation Lucerne
 - Meuli Stiftung Davos

- Förderer**
- Gemeinde Davos
 - Kulturförderung Kanton Graubünden
 - Destination Davos Klosters
 - Freunde DAVOS FESTIVAL
 - Pro Helvetia
 - Animato Stiftung
 - Boner Stiftung für Kunst und Kultur
 - Kiefer Hablitzel Stiftung
 - MBF Foundation
 - Prof. Otto Beisheim Stiftung
 - International Music Art Foundation
 - LANDIS & GYR Stiftung
 - Günther Casper Stiftung
 - Migros Kulturprozent

- Co-Sponsoren, Suppliers, Dienstleister**
- Hotel Seehof Davos
 - Sunstar Alpine Hotel Davos
 - Berghotel Schatzalp
 - Grischa – DAS Hotel Davos
 - Kongress Hotel Davos
 - Morosani Schweizerhof
 - Morosani Posthotel
 - AMAG Davos
 - Yannick Andrea GmbH
 - EWD Elektrizitätswerke Davos
 - Piano Rätia

- DAVOS FESTIVAL Unternehmerclub**
- Buchdruckerei Davos AG, Hans Peter Stiffler
 - Escher Raumdesign, Claudio Escher
 - Frey Immobilien, Yvonne und Toni Frey
 - Galerie am Park, Stefan Schmid
 - Waldhotel Davos, Wolf Eckert von Gemmingen
 - Lemm Schmidt AG
 - Dr. Claudio Mazzoni
 - Swiss Life AG, Remo Weibel
 - Faigle Solutions AG, Dr. Andres Iten



Freude an der Musik. Heute und in Zukunft.

Auf Begeisterung baut jeder Erfolg auf – so auch in der klassischen Musik. Deshalb unterstützt die Credit Suisse den Klassiknachwuchs mit dem Credit Suisse Young Artist Award sowie dem Prix Credit Suisse Jeunes Solistes und ist Partner des Davos Festival – young artists in concert.
credit-suisse.com/sponsoring